Jerusalem (Hartmann N. (Phil. Anz.)

Sternberg
Hamelin (Löpp. Rodier
Pichler
Külpe
Misel

9041
II

XVII

patet vol XII X

IV 1

[Benedykt Bornstein]

W. Jerusalem. Die Urtheilsfunction. 1895 (Wien u. Leipzig. W. Braumüller)

82 „Durch das Urtheil wird der ganze Vorstellungskomplex, der unzergliederte Vorgang dadurch geformt und gegliedert, dass der Inhalt als ein Kraftbegabtes [Kraftcentrum], einheitliches Wesen hingestellt wird, dessen gegenwärtig die vollziehende Kraftäußerung über das Bleiben ist"

96. „---- Dadurch wird auch das Denkmittel „Eigenschaft", welches nichts anderes als ist als potentielle, latente Kraft, geschaffen..."

110. „Das Wort ist, sobald es sich aus der Sprachwurzel entwickelt hat und zum Subjectsworte, zum Namen geworden ist, der Wille des Dinges, der Träger der in ihm wohnenden Kräfte"

114-117. „Sehr fein" „To jest dzieło" [Romans Jerus. psychologicznie w ten sposób, że „dzieło" uważa za podmiot, którego skutkiem [działaniem] jest „to-wydobrażenie" Mamy tu „Gestalten u Denken gegebenes Wahrnehmungsinhalte." [Słowem odpowiada]

128. „Subject der Impersonalien, soweit dieselben Wahrnehmungsurtheile sind, ist somit die den Sprechenden umgebende concrete, räumliche und zeitliche Wirklichkeit"

141 „Indem so das Subjectswort zum Träger von Fähigkeiten wird, verliert das Urtheil seinen grob anthropomorphischen Charakter. Der Wille, das Subjekte die durch das Prädicat bezeichnete Thätigkeit hervorgebracht, wird zur Kraft, die ebenso im Dinge wohnt und nur des persönlichen Charakters entbehrt"

145 „ Was vom einzelnen Menschen erwartet werden muss, dass es eine dem Kraftzentrum „Mensch" innewohnende potentielle Richtung, die unter besonderen Bedingungen aktuell wird."

260 „ Physische Phänomene können nur discursiv [pure Urteilsform] psychische und intuitiv erkannt werden [Struktur d. meine objekt. u. direkt. psych.]

258 „ Die physischen Phänomene werden also von uns in Urteilen gedacht, und die Art, wie sie als gedacht werden, ist sicher auch eine Bethätigungsweise ihres wirklichen, von uns unabhängigen Seins"

Apart Terminologie wünsch

179 1) Syst. analyt. i synt.
Exp.-Urt. Wahrn. Urt. („das Zimmer ist warm" / nackt)
2) Urt.-Syst. a priori i a posteriori

getrennt wünsch System. ist mögl. i nötig i sehr gross Vorteil

„ Erweiterung dieses systematisches Sinnes

Hertz St. „ Handelt sich [es] jedoch um solche Urteile [to which we refer], so handelt es sich eben um Erf.-Urt. in der Kantischen Terminologie, wie auch andere „Urteile" sind auch [es] wohl möglich."

Dr. Kurt Sternberg

Ueber die Unterscheidung von analytischen u. synthetischen Urteilen.-
Ein Beitrag zur Lösung des Problems der Urteilsmodalität.
(Kantstudien 31 Band, 1926, str 171-200).

Zarzuca autor Kantowi, że był analitycznym a priorystą a rozumie przez; ten sam zarzut stawia Riehlowi (Beitr. zur Logik), że „Erk. von Tatsachen" (synth. fgł) przeciwstawia „Erk. aus Begriffen" (analit.) i mówi Sternberg: „die Erk. aus Begriffen ist allemal Erk.-s von Tatsachen als zum wenigsten auf Tatsachen gerichtet" (173). Ta Natorpem idąc, im wmawia St, że „Wenn Kant das an. U. als Erläuterungsurteil bezeichnet, so kann die Erl.-g einzig in der Synthesis liegen, welche das Fundament des Urteils bildet" (176) — „so hat ein jedes U. erweiternden Charakter, so ist auch das an-sich ein Erweiterungsurteil (176-177).

Z.z. dowodzi stronę „Erweiterung bedeutet mehr als bloße Erläuterung" nie potrzeba tego.

178 „Der Begriff eines apriorischen als eines hinsichtlich seiner Geltung aus der reinen Erf-ung abgeleiteten Urteils ist mit einem inneren Widerspruch behaftet, er stellt ein contradictio in objecto dar."

178-9 „Ein jedes Urteil mag sowohl a priori wie auch a posteriori, es ist (apriorisch wegen seiner formalen Verankerung in Logos, aus es ist apost — ie wegen seiner inhaltlichen Relation auf Empirie"

185. „Eine derartige Verknüpfung, eine desartige Einheit von Analytischem und Synthetischem, stellt Kants synt. Urteil a priori vor"

189 Wendung St: „Entstehung der Urt. ist an u synt. – eine solche hinsichtlich der Urteilsmodalität ist." – Etappen des Erk prozesses.

probl. – analyt (Hypothese)
assert – synt a post (Tese)
apod. synt a priori

189 „Das eigentliche Problem d. Vernunftkritik ist aber kein anderes als das der Modalität"

190 „Als der Urteil der Möglichkeit bedeutet das anal. Urteil den Beginn des Erkenntnisprozesses." ([Urteil d. Hypothese] Fr. Frage, des Problems. Der Anfang

191. [Stern. psychologie will to examine the analytic, mit dem Kantischen Keineswegs zusammenfällt"[

198 „Es liegt folglich nur ein Urteil vor, das je nach der genommenen Stufe der Erk-S, je nach dem erreichten Stadium des Denkprozesses, als anal, synth. a post usw und synth apriori auftritt."

200 „Das an. Urteil und die synt. Urteile a post a priori sind Geltungsstufen d. Erk-s, einer logische Valenzstufen"

200 „Kant fragte: „ob ein Subjekts-Begriff mit einem Prädikats-Begriff mitgedacht wird oder nicht." Gewiss meint Kant diese Frage keinesfalls psychologisch, wird er fragt ja auch danach, ob der Prädikats-„Subjektsbegriff" mitgedacht wird, nicht aber danach, ob „man" ihn mitdenkt.

Dr. Seth Demel. Platons Verhältnis zur Mathematik. 1929 (Wien)

Hamelin. L'opposition des concepts d'après Aristote.
(1905) L'année philosophique XVI.

U Aryst. źródłem przeciw. Met. V. 10, (Met. X. 4) gdzie mamy 5 i 6

1) rodzaj opozycji: punkt wyjścia — punkt dojścia

2) biały i czarny (kraniec i środek).

1. przeciwieństwa właściwości: podobny i (nie)podobny
(Kontrarne) (Skrajne)

2. " przeciwności: biały — czarny Ἐναντίωσις X. 4 pocz.

Mają miejsce odległości (Et. ad Nic. III, 8, 1108 b 33)
V. 22
pewnego przeciwieństwa (w odniesieniu do tego samego podmiotu) ἐν τῷ αὐτῷ γένει: Met. X. 4. 1055 a.

3. Przeciwieństwa. Met. V. 22 i X. 4. mają Kat. X – XII gdzie biały a
Met. 1055 b: ἡ στέρησις
– różni się od przeciw. tem, że jest niedookreślony
Tekley

4. Sprzeczności (ἀντίφασις) " różnią się od przeciw.: niema środka
Kat. X. to – według A – opozycji sądów), tylko podobny
dający pojęć. W Herm. 2, 16 a 30 mówi, że οὐκ ἐνδέχεται
ὁμοῦ ὑπάρχειν ὁ δόξειεν, podobnie w Phys V. 3. 227 a 6 mówi że
ἀντίφασις opozycji punktu wyjścia i dojścia,
punktu powstania i zanikania, bytu i niebytu.

Robin. Evolution de la dialectique de Platon
(1) L'Année philosophique 1906

1) συναγωγή ἰ διαίρεσις

2) Menon: 2 generalizing operations (genus definition) as to
Euthyd. 265-D περιστατικὸν σύναγε ἰ διαίρει.
Sophiste 253 D
Rheetor. VII, 532 B
πανταχοῦ ὅτι - l'être complexe

Tymeus 29 B - image not for obtain eternal
gravon

Tymeus 52 D : ἀπτόν = χώρα καὶ γένεσις

Philosophischer Anzeiger I Jahrgang II Halbband
Nicolai Hartmann (201–266) 1926

Kategoriale Gesetze.

206. Jene idealen wie jede beliebige Kategorialreihe. „Erstens nämlich hat die ideale Seinssphäre ganz offenbar ihre eigenen Kategorien (wie das geometrische Sein seine Axiome), die nicht zusammenfallen mit den Komplexen Gebilden der Sphäre. Die letzteren haben ein eigenes, ideales Konkretum (z. B. deutlich die Figuren der Geometrie mitsamt ihren anschaulich erschließbaren Eigenschaften). Der ganze Gegensatz „Prinzip – Konkretum" besteht innerhalb der idealen Sphäre wieder [a nivel Prinzip wie jede Konnexion eines Abstrakta do Konkreta, jedes verhältnis] Zweitens aber hat das reale Sein, und vollends d. erkennende Verhältnis, noch andere Kategorien als solche des idealen Sphäre. --- Ihr Eigentümliches (Kategorialreihe, Zeit, Raum, Prozeß, Prozeßualität, positives Geschehen), ihr Gesamtcharakter ist etwas aller Idealität und aller bloßen Wesensgesetzlichkeit von Grund aus Fremdes, Heterogenes. Gerade die Zusammenspannung mit den Elementen des idealen Seins versagt hier vollkommen.

Sie versagt nicht nur in solchen Realkategorien, wie Substanz und Kausalität, deren ideologischer Charakter ohne weiteres in die

Regen springt, sondern erst recht an denen des höher strukturierten Realen, z. B. des geschichtlichen Seins

211. Konkrete = Dinge, Geschehnisse, Lebewesen usw.

211. die das Konkrete eine Ueberlegenheit von Seinsschichten bedeuten, die einander überbauen, resp. tragen, so auch die Kategorien.

212. Schematisch kann man, da sich das räumliche Bild ohnehin immer aufdrängt, auch von „vertikalem" und „horizontalem" Abstand der Kategorien gegeneinander sprechen."

213. Es gibt unterhalb ihrer [mathematischen] Schicht noch eine weitere, für die sich keine eigenen Konkretum mehr aufweisen läßt, die aber nichtdestoweniger die Grundlage aller höheren Schichten bildet, also gewissermassen in ihnen allen ihr Konkretum hat. Die Kategorien dieser Schicht sind kaum weniger bekannt als die des Mathematischen überhaupt, sie sind nur viel allgemeiner und schwer diesseits aller Spezialisierung festzuhalten.

Jede Gegensätze wie

a Einheit und Mannigfaltigkeit
Polarität und Diversion
Kontinuum und Diskretum
Prinzip und Konkretum
Sein und Nichtsein gehören hierher.

b

a implizite b, aber b - a

Kategorienschicht

Der Seinsgegensätze
(ohne Schichte der normalen
Wertung ihr Konkretes)

Urbestand-Relation (spektrum)
Für sich sein — Dasein

Grundzüge der „Kategorialen Gesetze": Geltung, Kohärenz, Schichtung, Abhängigkeit.

A der Kategorien

Geltungsgesetze (stoffliches Prinzip des Konkretum)

I Das Gesetz des Prinzips. Das Prinzip-Sein der Kategorie besteht darin, etwas an für bestimmte Züge des ihr zugehörigen Konkretums „gilt", d.h. das Konkretum in diesen bestimmten Zügen determiniert. Die Kategorie hat kein anderes Sein neben diesem Prinzip-Sein

II Das Gesetz der Schichtengeltung. Die Determination des Konkretums, die von einer Kategorie ausgeht, ist in der Grenzen ihrer Geltung eine unverbrüchliche. Es gibt von ihr keine Ausnahme, und kein Macht außer ihr oder neben ihr kann sie aufheben.

III Das Gesetz der Schichtzugehörigkeit. Jede Kategorie ist zunächst u unmittelbar determinierend nur für die ihr zugehörige Schicht des Konkretums; außerhalb ihrer kann ihre Geltung, wenn überhaupt, so nur modifiziert bestehen.

IV Das Gesetz der Schichtendetermination. Die zugehörige Schicht des Konkretums ist durch ihre Kategorienreihe nicht nur durchgehend und unverbrüchlich, sondern auch restlos determiniert. Die Gruppe von Kategorien also, die einer ganzen Stufenordnung

des Leibes zugehört, enthält für diese auch die in jenen Hinsichten gegebenen Determinationsfülle in sich, so daß für Undeterminiertheit keinen Raum.

B.

Die Kohärenzgesetze d. Kat.-en

V. Das Gesetz der Komplexion. Die Kategorien einer Schicht determinieren das Konkreten nicht isoliert, jede für sich, sondern nur gemeinsam, in Komplexion. Sie bilden zusammen eine Determinationseinheit, in der die einzelnen Elemente voll mannigfach dominieren oder zurücktreten, nicht aber für sich determinieren können.

VI. Das Gesetz der Schichtenselbständigkeit. ~~Die Einheit einer Kategorien~~ Die Kategorien einer Schicht bilden, auch in sich betrachtet, eine unlösbare Einheit. Ihre Kohärenz ist eine innere, ursprüngliche, nicht erst in der Determination des Konkr. auftretende. Es gibt keine isolierte Kategorien u.d.

VII Das Gesetz der Schichtenganzheit. Die Einheit einer Kategorienschicht ist nicht als die Summe ihrer Elemente zu verstehen sondern umgekehrt, die Struktur und Determinationsweise der einzelnen Kategorien ist schon bedingt durch das Ganze der Schicht [= Wechselbedingtheit ihrer Glieder] ---

VIII. Das Gesetz der Implikation. An jeder einzelnen Kategorie zeigt sich dieses darin, dass ihre Structur die anderen Kategorien gleicher Schärfe implizierte —

Vgl. Materialität, Perzeptivität, Praxis, etc. etc.

224. 3 Bestünden die Kategorien aus nichts, als Gesetzlichkeit, Form u. Relation, so bleibe es freilich unverständlich, wie in solcher Kohärenz totale Determination eines Konkretums zustande kommen sollte (vgl. IV). Man müsste ihr erst ein Substrat supponieren, wie die alten Theorien taten. Und damit stünde man vor dem traditionellen unfruchtbaren Dualismus von Form u. Materie, in den der Materie die Individuation zufiele. Ganz anders stellt sich die Sachlage dar, wenn man eben diese determinierende — ~~Funktion~~ (also in Wahrheit der offenkundig kategoriale) Funktion der „Materie" in die Kategorien mit hineinnimmt, also sie dorthin nimmt, wo sie ihrem Wesen nach hingehört.

[Substanzcharakter nyktoraxig: Baum u. Zeit an ihrer Dimensionalität, der Kausalreihe ein Rheicaelarum, die Substanz schon den Namen Lucca]

„Das Ganze wirkt schliesslich trotzdem nie eine Komplexe, aber ein letzte Kategorie — es ist unmöglich alles zusammen eine einzelne zu begreifen. Es gibt eben keine punktuelle Einheit der Gruppe. Es gibt in ihr nur die Systemeinheit [Wechselbeziehung]. Das Prinzip ist ihre Gemeinschaft, das Ganze der Gruppe. [Gruppenform]

C. Die Schichtungsgesetze.

IX Das Gesetz der Wiederkehr. Ein Kategoriales Element das einmal in einer Schicht aufgetaucht ist, verschwindet weiter aufwärts in der Folge der Schichten nicht, sondern taucht wieder und wieder auf. Es erhält sich über die Schicht hinaus, aber nur auf das Höhere zu. Sie können dabei in den Vordergrund oder Hintergrund der höheren Gebilde treten und dementsprechend in ihnen sichtbar sein oder „verschwinden". Aber auch in Zurücktreten bleiben sie durchgehende Elemente und sind in d. Analyse aufzugeben. — Jedes einzelne Kategoriale Element bildet den Stufengangsprinzip einer die höheren Schichten schneidenden einheitlichen Linie Kategorialer Bestimmtheit.

238. Gesetzheit der Wiederkehr „Sie als ein Bündel divergierender Linien darstellt, welche die Schichten durchschneiden — ihre Form ist der Strahl der von einem Ursprung ausgehend, sich in immer weitere Höhe verliert, aber in jeder Höhenlage immer

X. Das Gesetz der Abwandlung

Die Kateg.-El.-e bleiben bei ihrer Verkettung in der Strecke höherer Kategorien von dieser nicht unbeeinflußt. Sie wandeln sich mannigfaltig ab ---- Was sich an ihnen erhält, ist nur ein elementarer Grundzug; an diesem als solchem bleibt die Abwandlung etwas Akzidentelles.

XI. Das Gesetz des Novums. Jede höhere Kategorie ist strukturell aus einer Mannigf.-eit wiederkehrender niederer Elemente zusammengesetzt. Aber sie geht in deren Summe nicht auf, sondern setzt allemal – schon in der neuen Struktur der Komplexion selbst – ein spezifisches Novum, welches weder in d. Elementen noch in ihrer Stellung Schichtung enthalten ist, und sich aus ihr auch nicht auflösen läßt. ~~Dieses~~ [Dieses Novums - descriptio - Hervor- und Zurücktreten (Abwandlung) Stufen eben.]

XII. Das Gesetz der Schichtenstruktur.

Die Ueberbauung der niederen Kat-en durch höhere schreitet - - - in Schichten, die gegeneinander durch deutliche Distanzen abgehoben sind. Dabei zeigt jede höhere Schicht der niederen gegenüber ein gemeinsames Novum ---- (Regionales)

einen Punkt trifft.

239. Man sieht zugleich, wie das Lenkreels-Auftreten-stehen der beiden Grundmomente Kategorieller Änderung kein bloßes Spiel ist, sondern ein Überschneidungsverhältnis zum Ausdruck bringt -----

Physik: Wiederkehr u. Abwärtung der Kontinuität, der System-Kategorie (System z. Beispiel, position, mass, atomic, organism etc. z. Beisp. Beisp. etc.)

Braus position i. weight gravitation z. space Beisp. i. other:

245 Raumlichkeit oder u. Kausalnexus nicht Strukturformen des Bewusstseins oder des geistigen Seins als solche sind beweist nicht, dass diese bestehen könnten ohne sie. Raum u. Kausalnexus sind hier nur zu sehr untergeordneten Seinsregionen der höheren Realität herabgesetzt i. sie sind Letztlich in ihr "verschwunden", doch u. "überhaupt von Strukturen sehr anderer Art. (244 Extreme Fälle ebendieselben „Verschwindens" i. steigerer Lückenhaftigkeit des Wiederkehr) -, also hätten wir an Raum u. Zeit Kausalität Ausnahmen, welche ein Loch in die Schichtungsgesetzlichkeit reißen. (!)

2

Die Abhängigkeitsgesetze

XIII Das Kategoriale Grundgesetz (oder das Gesetz der Stärke)

Die höheren Kategorien setzen immer eine Reihe niederer schon voraus, sind aber ihrerseits in diesen nicht vorausgesetzt. Die höhere Kategorie ist aber allemal die bedingtere, abhängigere & in diesem Sinne schwächere. Die niedere Kategorie dagegen ist allemal die unbedingtere, elementarere, fundamentalere und in diesem Sinne stärkere. Kategoriale Abhängigkeit waltet nur von der niederen zu höheren, nicht umgekehrt. ↑ nied. ↓ höh.

XIV Das Gesetz der Schichtenselbständigkeit. Die niedere Kategorienschicht ist zwar Grundlage der höheren, aber ihr kategoriales Sein geht in diesem ihrem Grundlage-Sein nicht auf. ---- d.h. sie ist zwar als Ganzes nur von unten her ~~bestimmt~~ bedingt, nicht von oben. Das bedeutet am Konkretum, dass die niedere Seinsschicht, so oft eine höhere sie überbaut, niemals ganz in deren höhere Formung eingeht. Sie hat in sich keine Bestimmung zum höheren Sein.

XV Der Gesetz der Materie. Jede niedere Kategorie ist für die höhere, in der sie als Element wiederkehrt, nur Materie. Sofern nun die niedere Kategorie die stärkere ist,

So geht gleichwohl die Abhängigkeit der höhere von, ihr nur so weit, als Bestimmtheit i Gegenst der Materie die höhere Formung einschränkt. Diese kann die Elemente, die sie übernimmt, nicht umformen, sondern nur überformen

III) das Gesetz der Freiheit

Jede höhere Kategorie ist der niederen gegenüber, die als Element sie in sich eingeht, durchaus neuartige, inhaltlich überlegene Formung. Für solche ist innerhalb der niederen Schicht kein Spielraum – – –
Oberhalb aber hat die höhere Kat-i unbegrenzten Spielraum, denn hier sind jene stärkere Kategorien nur Materie. Als solche verhalten sie sich indifferent gegen die besondere Struktur ihrer Überformung.
Das aber heißt, dass die höhere Kategorie, ungeachtet ihrer Abhängigkeit von d. niederen, ihr gegenüber frei ist

1) H. nie odróżnia zależności warstw od siebie (np. psych. od fizycznej) od zgoła różnej od niej kwestii struktury samej warstwy psychicznej, które nie być powinna do budowy warstwy fizycznej. 2) W wyższych warstwach są substraty do budowy różne, nie tylko też z innej własności kategorycznej, 3) W sferze duchu i duch. przestrzeń nie tyle jest nadbudowaną i dalszą, ile precyzyjnie jest w innej sposób przebudowaną (innej warstwy), bez w regularnie powtarzającej

H. Pichler. Zum System der Kategorien
Logos XII. Heft 2. 1930.

Sein – Wirklichkeit
Ident – Verschied.
Gegenstand – Gesetzmässigkeit (essentielle K)
Gattung – Besonderung Wesen K
Genus – Teil,

Die Grundbegriffe d. Wirklichkeit: Substanz, Kausalität
(existentielle K.)

I Log. Kat. Wesen – Wirklichkeit = Theorie – Empirie

266„ Jede Kategorie je auf ihre besondere Weise die Identität setzt, d.h. die Einheit in eine Mannigfaltigkeit von Einzelheiten auffaltet. – – – alle Kategorien von der Identität ausgehen, Setzformen d. Identifikation oder ihrer Verneinung sind.

267 Kategorien, sie sind „Auffaltungen" = Ur-Urteilungen

272. Urteile: Kategorien essentiellen Analysen
Ordnungen „ Synthesen.

II Kat. d. Daseins

E. Lysinskis. Die Kategoriensysteme der Ont der Gegenwart. Leipziger Diss. 1913

O. Külpe [u.] Zur Kategorienlehre.

Sitzungsberichte der Königl. Bayerischen Akademie der Wiss-en. Philosophisch-philologische u. historische Klasse. München. 1915.

Arystot. XIV. 2. 1089 b 23. Podział kategorij III.

οὐσία, πόσον, πρός τι.

[Podział kategorij na właściwe i Reflexionsbegriffe:

u Kanta, Trendelenburga, Lipsiusa i Windelbanda.

Według Laska (str 67) refleksyjne kategorje oparte są na konstytutywnych, nie odwrotnie.

Według Külpego „Kategorien treffen wesentliche, als allgemeinste Bestimmtheiten von Gegenständen beliebiger Art." (11) Dann ist ohne weiteres begreiflich, dass es Kategorien für logische, semasiologische u. objective Gegenstände und unter der letztgenannten für bewusstseinsmässige, ideelle u. reale Objecte geben kann"

– u Rehnkego.

§ 32 „Die kategorialen Bestimmungen werden so als allgemeine, allen Gegebenen zukommende Bestimmtheiten gefasst, under die Grundwissenschaft und zur Gegenstandstheorie."

Royce'a pojmowanie Logiki jako części Ordnungslehre = tj. nauki o porządku, o der allgemeinen Ordnung, v. den Formen, Kategorien, Typen eines jeden geordneten Gebiets realer oder idealer Objekte."

Zargumentów Külpego przeciw istnieniu kat. kategorij

1. Die Verschiedenheit der kategorialen Bestimmungen – trudno je nie można się wyprowadzić z natury myślenia.

„Wie wir aber auch die Funktionen des Denkens fassen mögen als eine Synthese oder eine Beziehung als Urteil oder Folgerung, als Abstraktion oder Kombination, x) in keinem Falle lässt sich das Gedachte aus diesen Operationen deduzieren. Stets wird vielmehr eine zu verknüpfende Mannigfaltigkeit, ein zu abstrahierendes Merkmal, deren Beziehungsträger oder Sachverhalt vorausgesetzt."

x) Daley: Begründen und Verstehen, das Setzen u Bestimmen. Vergegenständlichen u konstruieren

37 Wir betonen hier bloss, dass keine Denktätigkeit angeboren ist, aus der sich die grosse Mannigfaltigkeit der Kategorien ableiten liesse. [ohne Rücksicht auf Inhalt, auf Gegenstände]

Reff. Kategorie: 38 [Gleichheit u Verschiedenheit
Zahl u Größe
Dependenz u Konsequenz]

40 „Die Synthesis von Raumelementen trägt einen andern Charakter, als die der Töne, die Zeitberechnung einen andern, als die Kausale. Alle diese Unterschiede sind neue secundäre gegenüber d. allg. Denkformen .. sondern (ebenso) primär, wie die einzelnen Töne gegenüber dem Begriff des Tones. .. Es ist darum hoffnungslos, die Kategorien aus den reinen Denken .. ableiten zu wollen. Alle Arten der Synthesis u d. Verrechnung sind nur auf Grund der Gegenstände, an denen sie stattfinden, zu differenzieren. Die Inkidenz, das Verhältniss der Akzidenzien zur Substanz, ist nicht deshalb eine besondere Kategorie, weil wir eine solche Denkfunktion haben, sondern nur deshalb, weil es Ding. Gibt, die eine solche Bestimmung Relationen erfahren müssen.

45„ Die Grundbegriffe d. Einzelwissenschaften verlieren nichts von ihrer Geltung, wenn sie als Ausdrücke für gegenständliche Allgemeinheiten betrachtet u. einer relativen Deutung unterworfen werden. Dass kann sogar v. d. Math. behauptet werden."

2. Die Verschiedenheit des Geltungsbereichs d. K.-en.

„Dass die Gleichheit, Kreis u. Hund. für alle Fauna v. Eigenst. ns Denkens eine Geltung haben", während Kants Ich nur in der Sphäre reales Objekts sinnvoll anwendbar sind, lässt sich in seiner Kritik aus der Wesen d. Denkens begreifen."

Kant spricht v. Anschauung.

3. Die Anwendung d. Kategorien
(Form u. Stoff) (Schematismus)

56.) „Damit die Anwendung ausführbar ist, muss ein Wesenszusammenhang zwischen der kategorialen Bestimmung u. anderen im Gegenstande wurzelnden, anschaulich vorstellbaren Beschaffenheiten bestehen."

57.) Die einzige Bedingung, die man in ihnen (Kat.-en) selbst finden mag, ist so formal u. allgemein, dass sie bei weitem nicht ausreicht, um eine gesetzliche Anordnung selbst

[Kategorialen]

4. Die Verbindung d. apriorischen u. d. aposteriorischen Bestimmtheiten.

[am Gegenstand haftenden]

Weyl realisiert: „die kategorialen Bestimmtheiten sind als zu den Gegenständen gehörende Beschaffenheiten derselben erweisen, wenn sie intersubjektiver Zusammenhang zwischen ihnen u. anderen Gegenstandbestimmtheiten obwaltet."

64.

Külpe spricht von Teilen, „dass ein Teil dessen, was wir ihr [Objektivität] zuerkennen, auf Funktionen des Denkens zurückgeht, während ein anderer Teil dessen Anwendungssphäre bildet"

5. Die Abhängigkeit der Kategorien-Systeme von den Gegenstandsgebieten.

66. „Wenn die Kategorien Bestimmtheiten von Gegenständen bezeichnen, so ist es nur eine einfache Konsequenz dieser Voraussetzung, dass sie sich nach den Gegenständen in deren Einteilung in ihrer eigene Klassifikation richten."

Psychologische K-ien werden nach den psychischen, naturwissenschaftliche nach den physischen, biologischen

neu den sprachlichen ü mehl- a neu den mehl. als Gegenstände zu unterscheiden sein." Jede Wissenschaft muss die drei allgemeinste, ehe die Gegenstände-Theorie, jede eine ganz spezielle, etwa die Petrographie sein, hat ihre besondere Kategorien. — — Das schliesst nicht aus, dass an beg. Zusammenhang die mit einander verbunden."

6. Do

Die logische Stellung d Kategorialbegriffe

Kategorienbegriffe = Grundbegriffe, die man so passen, nötig to ideelle Theorie

Stellung an der Spitze d. ganzen Ordnung.

PB (ap. z stemmen do vorgreifen provisorisch fassen:

Gleichheit i Verschiedenheit

20 „So lässt sich, was alle Gegenstände eints und von allen ausgesagt werden kann, von den Begriffen trennen, die nur einer Klasse von Dingen zugesprochen werden können".

„Dass Gleichheit i Verschiedenheit an allen Gegenständen, welcher Art sie auch sein, möglich Verknüpfungsbestimmungen sind, ist eins d. beg. Rechte d. Vernunft zuerst zu erfassen"

7 Die Psychologie d. Kategorien

82 vor 1. a vielmehr stimmen wir Lask darin zu, wenn er die Relation nicht als die Urkategorie betrachtet (Logik der Philos. S. 70)

Hoffding: Das Denken ist also in erster Linie ein Zusammenfassen als solches ein Setzen von Relationen ist als solches ein Verfahren. Alle spezielleren Kategorien müssen demnach verschiedene Arten der Allgemeinheit in der Verknüpfung sein.

(Stumpf, Psychologie Erkenntnistheorie (488). „Die K- sei müssen schon in der Materie irgendwie fundiert sein. Das Ordnungsprinzip muss der Erscheinung immanent sein"

88 Kategoriale Bestimmungen nichts anderes als Feststellungen der allgemeinsten Beschaffenheiten in Erscheinungen, die den Gegenständen zukommen

13

„inverse Operation"

Philosophischer Anzeiger

Georg Misch, Lebensphilosophie u Phänomenologie

I) Jahrgang 3/1 Heft 1929 Str 267 – 368
II) " 4 " 1929 " 405 – 475, III) Jahrgang 8/9 Heft 175–330

316 Dilthey (V, CXVI/mini, zu Wirklichkeit des Lebens gedankenmäßig,
[geistliche Ordnung der Welt], in ihrer Gedankenmäßigkeit
bedeutsam [Sinn der Welt, der sich in der Struktur u Sprache – in
„am tiefsten offnet – V, 271] und doch zugleich ganz unergründlich
ist [das wir nur ins Gleichnis haben können]. Logika života

317. Vgl. auch z Knjigi Misch: Der Weg in die Philosophie 56, 82:
„Denn das Wort Logos hat, mit vollem Gewicht genommen,
wie es von Heraklit zu einem Urwort der abendl. Philos. geprägt
worden ist, eine doppelsinnige Bedeutung, die eben jene Grundverhält-
nis von Gedankenmäßigkeit, Bedeutsamkeit u Unergründlichkeit
betrifft: es bezeichnet in seiner Herkunft aus Maß, Gesetz u
Ethos die Gedankenmäßigkeit des Lebens, als etwas in seiner allge-
meinen Verbindlichkeit Erkennbares. — [„besonnener Ernst" –
τὸ σοφὸν λόγου εἶναι – Tiefgründigkeit = Unergründlichkeit]
X) „Bedeutung ist ein Wert, welchen ein Zustand, ein
III, 238 Besitz Leinscharakter Bestandteil meiner
Existenz im Zusammen-
hang des Lebens hat

Kateg. (Sein) Existenzialien (Dasein-Leben)

H. Nohl Ueber d. metaph.-en Sinn der Kunst
" Typen der Kunstlehre in Dilthey's Musik

337 „Aber dann kommt es nun im Positiven darauf an
(z. Dilthey), in diesem so genannten „Untergrund" des Lebens,
[„tiefste Untergrund", aus dem die differenzierten Leistungen sich erheben (VII, 13)]
in dieser „Grundlage für unser Erleben, Verstehen, Ausdrücken"
Kategorie Goethe
die Dynamik zu greifen, wie sie nicht bloss in den realen Objektiva-
tionen, sondern zugleich im Wissen, in dem explicitesten Bewusstsein
des Geistes hervortritt. Derart, dass das Leben in seiner Totalität an
die Stelle treten kann nicht bloss des griechischen „Seins", sondern auch
des Kantischen transcendentalen Subjekts."

Zu. Dilthey: Grundkategorie des Lebens: „Bedeutung" i „Kraft"
341. W. Münsterberg Dilthey: „Kein bestimmter Gegenstand
sondern ein unendlicher, d. h. unbestimmter. Dieser ist aber
nur in Leben selbst gegeben" (Ziele der gegenwärtigen Philos. VII, 220)
Herschberg „Seiten des Menschenlebens, die als Rhythmus, Melodie
Harmonie sich ausdrücken" "
343-4. W samym życiu jest zawarta inverse Operation t.j. Reflexivität Dilthey
tam życia, która przejawia się w wzięciu trwaniu dzieła w sztuce [powtórzenie
i w moralności - jak słusznie dodaje Misch 343] w której mamy stamtąd dany w
„bistimmten Verhältnissen"

361. „Und so verhält es sich mit dem „Hindeuten", durch das der eigentümliche Begriffscharakter der Lebenskategorien: Bedeutung, Wert, Zweck, usw. bestimmt wurde; es handelt sich auch hier um die Ausbildung eines wissenschaftlich tragfähigen Verfahrens, und das wird möglich deshalb, weil die „Lebenstiefe", in die alles Verstehen zurückführt, eben nicht etwas Unaussprechbares, nur der Intuition Zugängliches, Unaussprechliches ist, sondern das sich selbst Aussprechende, ein Ausdruck sich Objektivierende, das im Schaffen zur Explikation kommt, und also das ursprüngliche Woher, den dynamischen „Untergrund" bildet, aus dem Gliederung, Gestaltung, Aufbau herkommt.

Kategorie!
367 Kraft, Bedeutung, Wert u. Zweck, Selbst-Tätigkeit u. Wesen, Entwicklung u. Gestaltung. „Leben-Ganzes: Ganzes-Theil VII 195, 261, 317

Dilthey (VII, 232, 202, 196) „Ein neuer Zug des Lebens wird sichtbar, der durch die Zeit bedingt ist": die Bedeutung. „Und hier entsteht nun ein Zusammenhang mit dem Akt- d. i. des Tuns u. Erlebens in der Kraft." (202)

[= sich Anschließendes, über neues Abschließen]

„Das Neue ergibt sich nicht formal aus d. Voraussetzung."

Kategorie eigene nie Sache sy w. d. Erk. prinzipiell z. zentr. Fokus u. zugleich mehr noch nicht fest zyste logischer, der volle

405. Die Lebenskategorien u. d. Begriff der Bedeutung.

Heft 4.

„Ehedem suchte man, von der Welt aus Leben zu erfassen.
Es gibt aber nur den Weg von der Deutung des Lebens zur Welt.
Und d. Leben ist nur da in Erleben, Verstehen u. geschichtlichen
Auffassen" (VII, 291). Sanres u. Heil.

„Sinn u. Bedeutung sind im Menschen u. seiner Geschichte enthalten"

Reinicke: Kausalbegriff — z. Ein Wirkungszusammenhang
Bedeutung, Sinn, Wert, Zweck — neue Kategorie

„Ein Zusammenhang aufgesucht wird, der weder in der
Relation v. Ursachen u. Wirkungen besteht. Will man ihn aussprechen,
so hat man nur Worte für ihn wie Werk, Zweck, Sinn, Bedeutung"

402 Grundverhältnis: „das des Ausdrucks zu dem, was in ihm
(paraphrase: Worte?) ausgedrückt ist"

Thurneysen Leben als Unterschied zu „Sein des Erlebten zum Wirkenden"

414. Mittel: „Der Ansatz [in Diltheys] an die platonische Darlegung des Bedeutungszusammen-
VII, 235, 29 f.
hanges der Begriffe an der Hand der Grammatik (Logik 253) ist unüberbietbar,
aber gerade mein Dilthey „die Deutung ist v. d. grammatischen wesentlich
verschieden. Der Ausdruck des Inneren in d. Worten d. Lebens ist etwas anderes, als das Wortbezeichnen
[wie Sinn v. Zeichen, bei Sinn v. Lebensäußerung]".

Lebensband der Kategorien (d. strukturellen Formen d. Lebens)

Notwendigkeit ist Struktur ergibt:

Hobbes?

„Das Grundverhältnis ist, dass vita motus perpetuus,
Impuls, Streben, Ablauf, und das zugleich als dieses Durchlaufen
, und zwar mit Bewusstsein, ist es zugleich bewusster Besitz
u Streben nach Festigkeit, das eben aus dem Verlauf hervorgeht.
Beides zusammen: Gestaltung. [Jedność wielu i sprzeczności]

„In dem Leben ist als erste Kategorie Bestimmung desselben, grundlegend
für alle andere, die Zeitlichkeit enthalten [„Lebensverlauf"] VII, 192, 72.

Zeitlichkeit enthält nicht bloss Ablaufform, aber
u „Schale unseres Daseins" [Skorupa istnienia]

Bloss Geschehen - aber Lebensgeschehen, dass trotz des Flusses
einen Zusammenhang bildet.

Wirkungszusammenhang = Kausalität; Wechselwirkung
Zusammenhang ist die nächste Kategorie; „Zusammenhang
meine Musik 420 - ist die mit dem Substanzbegriff konkurrierende
geschichtliche u also immanente Kategorie" [„tworzące Kraft"]

Wirkungszusammenhang -
Zusammenhang - Selbst - Ich [nie substantiell, wie Dilthey,
„als Erzeuger d. Geschehens"

Einwirkung - Zurückwirkung

Erwirkung - Thun u Leiden

Jako zwrotek sit

„Leben ist d. Zusammenhang der unter den Bedingungen der äußeren Welt bestehenden Wechselwirkungen zwischen Personen ---"

VII, 246-8

[Thun i Leiden]

Dass Wissen v. Erwirken ist etwas Primäres („das Wirken selbst wird erlebt" – VII 328); „Fortwirken"

Kategorie: „Bestimmtheit d. Einzelexistenz"

Kategorie: „Einzelexistenz als Kraft in der Wechselwirkung d Kräfte" (362, 244, 253)
„des qualitativ bestimmten Einzeldaseins"

Gestalt, Wesen, Entwickelung, Zweck

Dilthey „Die Zwecke bilden einen Wirkungszusammenhang, da eines die begierden Zwecke in sich schließen."

43] Zusammenhang pnez Kraft i pnez ideę: „Bedeutsamkeit oder Idealität (VII, 73ff) = „Umfassendere ideale Einheit von Lebensteilen, die eine Bedeutung für den Lebensverlauf hat"

„Dilthey:

Die gegenständlichen, logisch auffassbaren Verhältnisse d. Einheit, Trennung, Entgegensetzung, der Vielheit zu Allgemeinheit d. Einigung Leben in sich zugleich drei Seite des Seelenlebens in Leid und Lust" (IV, 139

„Leben"

448 Pomysłu: Wirklichkeit, Wert, Zweck

[Cel opiera się na wartości, wartość na rzeczywistości]

„Aber Verhalten, Stellung ist das Tiefere (Grundlegende)

welches die Art (Lebensstimmung) des Erwirkens durch das Leben setzt (VII, 181, 239, 231)

Za „innere Position" angelegten ausgebildeten Erlebnis von dem Sinnen

zu z p. w „Verstehen" jego Bedeutung, konstytuującym Erlebnisse.

Und so ist hier der Ort, wo die Kategorie der Bedeutung

eintritt mit dem Vorrang vor Wert i Zweck

U podstawy Wartości i celów leży Kategoria „Bedeutung"

rozpoznana Diltheya z „pamięci" (Er-innerung), [illegible]

która jest Mutter der Besinnung, tkwiącej w

„beständigen Untergrund". [Eri

Wartości, cele - nie są bezwzględne. Pod nimi „Bedeutung"

Dilthey: „Wert ist gegenständliche Gerichtetheit durch den Begriff auf Erlebtes.

In ihm ist Leben ausgelöscht. — Sobald nun aber der Begriff des Lebens gebildet ist, wächst vermöge des Strebens zum Leben je einer Kraft, die es zusammenfasst, was im Leben getrennt, dunkel und verfliessend ist" (273)

139

Podział elementarny ze względu natury sądu: a < a odróżnia się
ich uznawaniem tylko analitycznych stwierdzeń, sądy mat. sądy tylko
analityczne, jeśli za podmiot przyj. – to tylko identyczne.
Nierozumienie tego, że istota sądu (dotyczenia S do P) polega na
różnorodności nie zaś identyczności. Nierozumienie czynności oświaty, syntetycznej
naczego umysłu. – Liczenie (bierne) i rozumienie (czynne). Ciągłość i rozdzielność

Skąd Kant, jako cały sądów syntet. przyjął rozumienie się podmiotu oczywiście
Stąd, że przyjął rozumienie się podmiotu w sądzie syntet. – jeśli rozumie się
to nie jest zawarty w podmiocie.

1/
Wszelka analit. wiedza ze umieszczenie wewnątrz S i pochodzi z wewnątrz lub zewnątrz.
" syntet. pochodzi z zewnątrz S i wewnątrz P " " " .

analiza [analit. / syntet. a priori / syntet a post.] = Synt. Wewnętrzne
Synt. zewnętrzne.

Endogenetyczny

2 odróżnienia nie równoznaczne
sądów analit. i synt

Sądy synt. analit. / Sądy analit. / Sądy synt. / Post factum / Hałe ze zmianą

Sądy analityczne i syntetyczne

w znaczeniach: 1) psychologicznym – myślenie w podmiocie, nie-myśl. w podm.

logicznym – formalnym – zawarte w, nie wynikające

a priori – a posteriori

konieczne – przypadkowe (przekonanie, przeświadczenie, wątpić)

metodologicznym

1) nie taki jest, nie tak wyraźnie, nie w takiej świadomości, w jakiej istnieje myślenie – według K. – oczywiście w podmiocie sądu analitycznego. Według mnie musimy wyraźnie to myślenie za-eksplicite, manifeste

Sprawdzenie: a priori = konieczne i powszechne (z zasad czy z istoty) = pozn.

Sąd analityczny:

$a < a+b$ – nie wynikania, lecz podkreślenia, wyraźnie – akcydentalny akcentuje

barwa: Podmiot istotny / Pod. przyp.

Sąd syntetyczny $b < a$

Aporia: b zawarte w a, b wynika z a, lecz w a go nie ma. (Gra w przekreślenia Zenona)

Pot. i aktualny

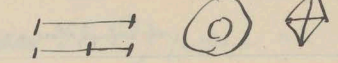
Wyjście z aporii – odróżnienie zawierania pot. i akt.: w sądzie analit. – orzeczenie zawiera się aktualnie w podmiocie, w sądzie synt. – przekonanie o istnieniu (a priori) 2 zawiera się potencjalnie w prostej, lub prostych w płaszczyźnie. A więc – wbrew Kantowi – w sądzie synt. a priori (orzeczenie zawiera się różnorodnie w podmiocie t.j.; Konieczny rozpoznaje się niezależnie od zawierania się (w myśl. tego słowa znaczeniu, jakiemu posługuję się niekoniecznie, który jednak nie odbiega zbytnie od mojego).

[Gdybyśmy zawieranie się P w S uznali za charakt. całej analityczności sądu, wtedy i Kantowskie sądy synt. a priori byłyby sądami (zapewne) analitycznymi (tj. takimi w których orzeczenie może być wyczytane z podmiotu). Z drugiej jednak strony one wzbogacają nasz podmiot. Jeżeli to wzbogacanie naszej podmiotu uznamy za cechę syntetyczności, to z tego p. z wyd. sądy one syntetyczne.]

Wzbogacenie i rozszerzenie pojęcia. Sąd

Sąd syntetyczny a priori wzbogaca podmiot, lecz nie rozszerza (poszerza) wyjściowej postaci, lecz nie zwiększa. Przykład = człowiek śmiertelny.

$$b \subset a = (a = a \cdot b).$$



Subsumcja pojęć. W Mamy tu syntezę zewnętrzną (endosyntezę).

Podmiot prosty i złożony: W $a \neq a \cdot b$; a pierwsza a prosta – druga – złożona

W sądach analitycznych podmiot jest złożony, a orzek. syntet. a priori – prosty. Sąd w 1^{sze} określenie jest analitycznie zawarte w pojęciu, w 2^{gie} – syntetycznie.

~~Zbiór i moc~~, Idea completa.

~~Rozwinięte pojęcie analit. i syntet.~~ (Nomenklatura sądów)

Wzbogacenie i rozszerzenie (poszerzenie) pojęcia. Zbiór i moc (części i całości)

Stosunek sądów syntet. a priori do analitycznych

Przejście sądów s. a pr. do analit. Wzbogacenie pojęć, z których sąd syntezy będzie sądem analitycznym. Pogląd Leibnitza na analityczność sądów: idea completa

Nomenklatura pewników: sąd a priori, analityczny zawsze tak. a posteriori, syntetyczny

	S. analityczny typu	S. syntetyczny typu
miejsce	~~podmiot~~ (wewnętrzna postać)	przeciw. podm. = a p^{ri} = a priori zewn. podm.
pochodz.	wewn. podm. = a p^{ri} zewn. podm. = a post.	~~zewnętrzne~~ ~~a posteriori~~ trzeci podm.

V Hume. Przyczyna jest różna od przyczyny, a zatem nie może być zawarta w przyczynie (zwodnie z Kantem) 18

II Kartezjusz

III Idee i moc

IV Idea completa Leibniza

VII Sąd syntet. a priori w logice ($ab < a$)

VII. Geometria i czas. przestrzeń podmiotem [?] matematyki (geometrii) oraz [?] i „źródło" (wiedzy) oczywistości

VIII Bezradność analizy, czynności syntezy.

Dwuznaczność

1 sens a priori = sąd, którego orzeczenie z góry [aktualnie] jest dane w podmiocie; = sąd ściśle

2 sens a priori = sąd konieczny i powszechny

1 sens a post. = sąd kt. orzeczenie nie jest dane z góry w podm.; 2 sens sąd nie-konieczny i nie-powszechny

Sąd Analityczny = sąd, którego orzeczenie ~~zawarte jest w podmiocie~~:

1 sens a) jest w nim dane z góry t.j. aktualnie zawarte się w nim

2 sens b) jest w nim zawarte dorozumiane lub potencjalnie, t.j. dąży się do niego (rozróżnienie 1 sens)

Sąd Syntetyczny = sąd, którego orzeczenie nie jest zawarte aktualnie w podmiocie; sąd nie z pojęcia podm. (sąd syntetyczny)

2 sens: Syntetyczny = sąd, którego orzeczenie może nie być zawarte w podmiocie

S. Analityczny = a priori 1 sens i 2 sens.

S. Syntetyczny (1 sens) a priori (2 sens)

S. Analityczny (2 sens) a posteriori (1 sens) = S. Syntetyczny (2 sens) a post. i 2 sens.

Stosunek orzeczenia do podmiotu

miejsce orzeczenia	pochodzenie orzeczenia
~~(to jedno i to)~~	
~~(Kon. i przy.)~~ x) zawarte podm. ~~analit~~	xx) z zawartego podm.
zawarte podm. ~~synt~~	z zawartego podm.

x) to (zawarcie się) orzeczenia w podmiocie rozumiane jest w dwóch sposobach, jako aktualne, jako aktualne i potencjalne

xx) to pochodzenie orz. z podmiotu oznacza jego aktualne z niego (wyłączenie) ~~tu~~, jest ono z góry dane w podm.

Obiektywne / Wyraźne / Platońskie

Różn. z Kant	Pojęcie Podm	Pojęcie orz.	Różn. z Kant
Dla nas. Pow = zaw. w podm	Pozw.	z zaw. p.	
	Niepozw.	z zawarty	

2 możliwe Kombinacje, z

Orzeczenie:

I Zawarte jest w podmiocie, pochodzi z zawartego
II " pochodzi z zawartego
} Konieczne i powszechne

Niezawarte jest w podmiocie, pochodzi z zawartego — z czego wynika sprzeczność
III " , pochodzi z zawartego

Terminologia

Według Hume'a mamy:

Logiczny = S. a priori = analityczny = Konieczny powszechny, gdzie a priori = analityczny = zawarty w podmiocie

Według Kanta i nas jest to błędne i należy przeprowadzić dystynkcję tych zdań.

Można to uskutecznić w sposób następujący:

1) ~~S. a priori~~ S. Konieczny i powszechny ≠ analityczny = ~~błąd~~ = a priori (wyraźnie) (Kant)

2) ~~S. a priori = analityczny~~

S. Konieczny i powszechny = analityczny ≠ a priori

~~a priori (rac. act. w podm.)~~ = Nie Kon i nie pow = syntetyczny ≠ a posteriori

~~analityczny~~ = Konieczny i powszechny = analityczny ≠ a priori (nasze)

(2) Konieczny i powszechny ≠ analityczny = a priori (Kant)
n-Konieczny i nie powsz. ≠ synt. ≠ a post. (inne znaczenie wyr. od Dość, racjon.)
(a post.)

U nas: s. a priori - oznacza pochodzenie orzeczenia (≠ rozumie podm.)
s. analit. (synt.) - miejsce orzeczenia (typ umieszczenia)

I

miejsce orz.	pochodz. orzecz.
wszystko p. analit.	z rozw. pod. a priori
niektóre p. synt.	z rozw. pod. a post.

a priori / a poster { pozostają na zasadzie tylko pewnego, doświadczenia stoj. podm. do orzecz, i znajdujące wyraz w powszechności sądu wyjątkowego rozsądu

1. analit. a priori
2 analit. a posteriori] Konieczne i powszechne
3 Syntet. a posteriori

Dla nas: 1) Wszystko co Konieczne i powszechne = zawarte w podmiocie (= analit.)
2) Wniosek (1)
Niektóre: Nie wszystko, co rozszerza podmiot (= synt.).

II pow. Kant.

1. Analityczne (a priori)
2 A priori syntet.] Konieczne i powszechne.
3. Syntet. aport.

Do objaśn. tabelki

Dla nas: Konieczny i powsz = analit. (miejsce); (synt. zaś tylko, który rozszerza podm.)

Dla Kanta Konieczny i powsz. = ~~Syntet.~~ a priori (pochodz.)

Dla nas: ~~oraz~~ pochodzący z Zewnątrz = a ~~priori~~ posteriori

Dla Kanta " " = ~~analit.~~ Syntet. (=rozszer)

Błąd Kanta:

1) ~~Dor~~ Dotyczący się (orzeł pochodzące z rozumu) = rozszerzające (= poszerzające pole leżące)
[nazwa: syntet.]

2) O syntetyczności decyduje nie wyjście z dziedziny pojęciowej, lecz tylko z obrębu podmiotu danego

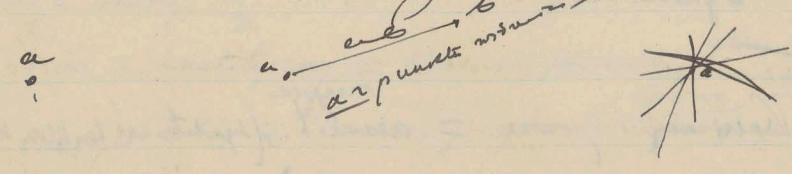
Twierdzenie (syntezy) może być 2 rodzajów:

rozszerzeniu pola (zewn.) i zbyciu pola (wewn.)

[Synteza w najwyższ. tego słowa rozszerza objętość i sądy analityczne]

Sądy analit. a posteriori (syn. a poteri) istnieją nawet w logice: $a b < a$.

Dlatego Kant nie uznał w logice sądów syn. a poteri. Uważał ją wraz z Humem za domenę biernego ujmowania (percepcji), gdy w istocie nauki jest to domena czynnej konstrukcji i ciągłego eksperymentu — tak jak dziedziny pomiarowej



Istota pojęcia: wykrycie typu, a w przedmiocie nie jest dane (actu dare), lecz, co jest możliwe; wykrycie jego możliwych realizacji, jego rozpoznanie w systemie

wykluczeń złożoności, możliwej w prostym elemencie

Jeśli prawdą jest, że w prostym elemencie nic się nie zawiera (arkheiai), to nie jest jeszcze prawdą, że w nim się nie może zawrzeć On wtedy ulegnie modyfikacji (rozszerzeniu), lecz ta modyfikacja będzie zgodna z jego naturą, nie ~~jest~~ będzie przypadkowa mu niczym — i element prosty over złożony powstanie sobie równoważne.

Elementy, Spinoza, Hume. ("przypadek" jest różny od przyczyny, i dlatego nie może być w niej wykryty)

((Problemat tych tez. a priori a problemat metafizyczny prostoty i złożoności, absolutu i fenomenu. (substancji i cech)

= możliwość analizy

Odkrywanie związku tych tezy jest podważenie podmiotu.

" realizmu jest podważenie "

= realność analizy

Odmienność analizy Kantowskiej w tezach analitycznych, a analizy wytwórczej w tezach syntetycznych a posteriori. Jeśli nawet przyjąć stanowisko psychologiczne Kanta, że złożoność (analiza pojęcia) nie jest dana z takiej świadomości, to jednak nieuświadomiona jest ona dana, a przez analizę tylko odkrywana, lecz nie stwarzana. To zdanie nie tak jasne, niema nic wspólnego z potencjalnem istnieniem, ile stało się jasnem przez zwrócenie nań uwagi i pamięć (rozkrzyżowanie, zrozumienie)

$a+b$ $\quad b<a = (a+b=a)$

x

Legły dysk a porcelana

Możliwy jest przypadek gdy $a+b \neq a$, przy czym $a+b \neq 1$.

~~Wtedy~~ czyli 1) $(a+b \neq a) = b \nmid a \; (* \; a'b \neq 0) = a+b' \neq 1)$

2) $(a+b \neq 1) = a'b' \neq 0 = b' \nmid a \; (* \; a+b' \neq a)$ $\quad (\exists x)$

Wtedy prawdziwy też nasz sąd: $b \nmid a$ $\quad b' \nmid a$

Niektóre a są b ; Niektóre a nie są b czyli $a+b$ $\quad x$

$(x) \; ab = 0.$

$(\exists x) \; a+b = a$

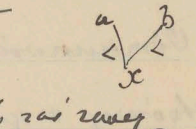
$\exists a \neq b.$

Sąd: Tylko niektóre a są b.

Tutaj ~~mamy~~ $(a+b \neq a)$ mamy zapewne inny rodzaj synkategoremy w sądzie $b<a = (a+b=a)$. Rozum a i b konsekwencję wynikania z siły, lecz zapewne wiedzy, niż przypuścić: $b \nmid a$ nie zawsze tyle z a lecz dołączając jej dwa, rozszerzy go $a+b \neq a$, $a+b > a$. (egzystencja). a i b są połączone na takiego, że z a ~~nie~~ wynika konsekwencja b, lecz tylko takiego, że a nie zawiera się z b, że

$a < x$ i $b < x$ ten sam x, tak że

$a+b < x$ czyli $a+b < c$ przy czym $b \nmid a$ to znaczy, że



„są takie x, które mają cechy a i b to zawiera" $\quad a+x = b+x = x$

Tutaj „Niektóre a są b" i „Niektóre b są a"

To zewnętrzne dołączenie się, to właśnie oznacza brak konsekwencji, tj są sądy dysjunkt. a porz. Kanta. Tutaj a przez dysjunkcję b ~~nie~~ (i b) ulega dichotomii: $a+b$ to albo a, albo nie a, tak że b - różnica gat.

$a+b = a$, to znaczy, że b

a - dysjunkcja

W tych tylko dziedz zjawia się trzeci element C, który jest zasadą dystalny, natomiast - wbrew Kantowi - nazwa go w tej. tym. a priori. Tam zasada się 2 w ε jest tą zasadą. Aksjomaty to innego rodzaju, czy potrzeba jest zasada specjalna z 2 przypadku tej czynu z a i b - w czynności tych (jest nią wtedy operacja), tam to nie jest 3 element, a tylko zasada i 2 elem.

Różnice w odn. do teorii Kanta

I Oderwanie od mom. przykład. i teorio-poznawczych. Wyjaśnienie na gruncie pewnej i jasnej momentu formalno-strukturalnych. Trzeba zrozumieć jaki antagonizm

II Uzyskanie charakteru sądu w jego wyjaśnieniu.

III Wprowadzenie dystynkcji:
zad. pot, — zad. akt.
podmiot pozycji — podmiot-zdolność — (element-mechan.)
zbogacenie — rozszerzenie
analiza aktu — analiza wytworów.
Kto różnicuje Kant = pust.

Kant tam: (dystr a priori / analit a post)
mamy

IV Stos. ort. do pewien.

matem ort	nauk ort

---

x a) Przejście od dystr a priori do analit: $b \in a = (c = a+b) \neq b \in a+b$ $\quad a=(a+b)$

A) Kwestia przejścia od zdania dystr a post do dystr. a priori. Jeżeli wyrazimy sąd jako J (a+b bez sp. warunku), to ono może przybrać postać
1) $a+b=a$ - $a+b \neq a$. Od sądu J jest trzeba do sądu A. Od sądu pewnego sądu tylko można $\bigwedge_P P(a+b \neq a) =$ wł. sąd s. a post. dowiedz do A nie.

Sąd a Konsonans

Trzy poglądy na Konsonans:
1) psychol.
2) matematyk-logiczny
3) Arnold-Stumpf.
4) Ryb.-Rhein.-Lahm-Hdl.
Podobnie w logice.
1) pozytywny (dyz.)
2) czysto ujemny (idea)
Zgodność stosunku rachunku z istotą rzeczy
Rozumienie Konsonansu
Dobre postacie jako uwarunkowane: arytmetyką, akustyką, psychol. i logiką.

Zasada analogii. Sąd a widzenie. Sąd a usłyszenie.

Przypomnijmy. Logiki i akustyki przy pośr. arytm.

Logika
| Odr. Cantora i Dedek. + X
Arytmet
| Odr. Dettingena.
Akustyka
Fizyczna
Fizjologiczna odp. Ohma

Zastosujmy charakter arytmetyki pozycyjnej.
Oznaczenia: +, X, ' i ≺. Obertony: 1, 2, 3, 4, 5.

1) Sąd analityczny I.

$b \prec a+b$ $\quad a+b$ wit b

$b \prec a = a+b = a$

$2 \prec 2+2$ — Konsonans podkreślający, uzupełniający

2) Sąd analit. II (sąd stat. a priori)

$b \prec a = (a = a+b)$

$2 \prec 1 = (1 = 1+2)$ Możliwość Konsonansów tonów prostych, Konsonans wzbogacających.

3) Sąd syntet. a posteriori

$[a+b \neq a] = (b \prec a)$ { przykład $[a+b \neq 1] = b' \prec a$ }

$[2+3 \neq 2] = 3 \prec 2$

$a+b=x$; $a \prec x$ i $b \prec x$; $\dfrac{a+x=b+x=x}{x \text{ jest zasadą}}$ (Konsonans rozszerzający)

$2+3=1$; $2 \prec 1$ i $3 \prec 1$

x a b

Wszelki kwadrat jest prostokątny

a = prostokątność

b = równoboczność

$a+b = x$ = kwadrat

Dedukcja: Wszelki kwadrat jest równoboczny

Niektóre prostokąty są równoboczne

$x+a = x+b$

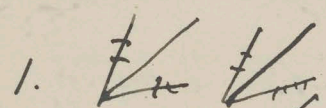
1 2 3 6

1. Sądy anal = podmiotie cecha pewna bez podkreślenia, wyróżnienia.

Leibniz 2. Sądy tynt. a posteriori = do podm. dołączona jest cecha nowa przez wyróżnienie
= podmiot jest wyróżniony

3 a post. = do podm. dołącz. cecha wyróżniona
= podmiot jest rozszerzony, zmieniony

endotynt
egzotynt

1. 

2.

3.

2. tynt. a priori =
anal. a post. =

Sądy analit. – oparte o pojęcie = wiecznie prawdy
Sądy tynt a priori { o pojęciu = wiecznie prawdy
o przedmiocie

Sądy są zawsze z rozs. tynt. a priori

tynt. a post. – o przedmiocie

przejście od S. ap. do S. apr

Dodatki.

1. Teorja tezydów analit i tezyt (zadanie tej)
2. Obserwowanie Kat. logiczne pom i-i

O anal- i tezyt
tezyt i kons-ucz

tezyt tezyt. pole

geometr. ich.

anal-it i tezyt w zakres. tezydy all
prawdz.

Zdania różne Podm pozn. emp. - zawsz analit.

a więc i tezyt mogą być analit.

Tezyt geometry w analizie { pozn. p.v.
i nie-pozn.

Rozmaite znaczenia tezyt. ...

Tezyt podmiotu i orzecz jako analit to tezyt tezyt

Tezyt zbioru (w podmiocie - genetyczne wyjaśnienie.

Tezyty char. tezyt = przedmiotowy

Tezyty w naszem sądzie = w tezy. podmiotu.

Podmiot bez kwantyfikacji

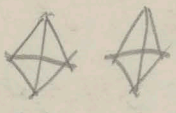
Sąd jako synteza

Słownik zawierania (Leibniz)

Kant. Coś nowego i zawierane

Hume. Idea complexa i analityczna

Sąd. Zawieranie się form i aktualne.



synt wzm i rozw.

a priori = $a+b = \begin{cases} c \\ a,b \end{cases}$ $b < a+b$

II synt — analit. $c = d+b$ * a proste

I a proste — a złożone (= kon iprzec)

(nie-k, nie-złoż) zawarcie i przeciwieństwo

I kon = złoż

II 1) a) w złoż. zaw. — anal.

a_1 — prost.

a_2 — akt.

b) w złoż. nie zawarte — synt

(synt a złoż)

Synt = czyn

nie

Wzrost. do złoż. 2) akt. w złoż. zawarte

zaw. bez synt

akt w złoż. nie zawarte

abcd (bez sądu w logice)

Zasada. Logika z filozofii.

Przejście od sąd egzyst do sąd apriori

czy prost sąd — synt

czy sąd bez sądu — analit

Hume

1) Analiza już dokonana w pozn.

≤ Hos. neutralności " odnosi się do pozn. wyróżnionych

Logika. Aprioryzm i apodyktyczność.

Istota tezy: dot. OTZ. w podmiocie

Zmiany jakie zachodzą w podmiocie

3 możliwości. Treść w tezie i orzek. [illegible]

1) explicite; przez [illegible] pozn.

2) implicite przez [illegible] zróżn.

3) rozszerzenie.

Idea completa Leibn.

Zróżn. pot. i actualne. Matematyka i jej rozwiązania aut. pozn. i prawdy

Konieczność i prawdopodobieństwo

Moc i liczba Coś rozciągłego, i zasada

Niesprzeczność a priori [illegible] Boziach

---

2 rodz. tezy a pozn. — tezy, które przek. w tezy a(z) i takie, które nie przekazują

Nowa Sz. P.

Wz. Sz. P.

Leibnitz przykład (rozszerzenie pow. – aneks)
Kanta — rozszerzenie syntezowe.

analiz. – zawsze ~~dotyczy~~ mieści się w pojęciu

syntetyczne — zawsze dołącza się z pozapojęciu.

analityczne
I mieści się w pojęciu. (zwykłe) ~~Endo-analityczne~~ pozostaje z pojęciem.
II mieści się w pojęciu, egzo-analityczne pozostaje z pozapojęciu.

syntetyczne
II pozostaje z pozapojęciu, ~~endo-syntet.~~ mieści się w pojęciu
III pozostaje z pozapojęciu, ~~egzo-synt.~~ mieści się pozapojęciu

---

Hume twierdził, że ~~wszystko~~ wszystko co może być myślane

~~jest możliwe~~ ~~Konieczność~~, ~~a stąd~~ wynika, że nie mieści się w pojęciu.

Kant twierdził, że ~~tego nie~~, bo mimo to mieści się w pojęciu dołączone

a priori – nie rozumiał jednak, że to

dot. jest zawsze, a nie czasem, że ono < pojęcie.

~~Jeżeli za dużo, to~~ ~~dodatkowe~~ ab < a, rozszerzenie a analizą

Dwojakie rozumienie przedmiotu — dynt (anal)

1) zawarty w podmiocie — niezawarty w podm.

2) niesprzeczny nie w sobie — sprzeczny w sobie

$(anal)_2$ $(dynt)_2$

Dla Kanta obie te odróżnienia zlewały się

Jeśli przy odróżnieniu zlewał się anal. i dynt, to jest akt; przedmiot — nie zlewają się, wtedy możliwe są cztery kombinacje:

1) $(anal)_1$, $(anal)_2$ — żadne czysto analityczne

2) $(anal)_1$, $(dynt)_2$ ani Kant, ani Hume

3) ~~$(anal)_2$ $(dynt)_1$~~

4) $(dynt)_1$, $(dynt)_2$ — żadne czysto syntetyczne

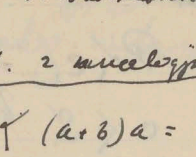
Jeśli z samego przeczenia przedmiotu nie można dojść do sprzeczności, nie znaczy to, że trzeba wyjść poza granice przeżycia

O dualnem rozwiązywaniu z aksjomatyki czyli o rozwiązywaniu z cech współrzędnościowych

Zasada rozwiązywania z aksjomatyki: [dane: $P\langle a+b$ wzg. $P\langle b$]

(1) $P\langle (a+b)a = P\langle (a+c)a$. wtw ab z ac

$\frac{a\langle b}{ab = a = ac}$ $\frac{a\langle c}{}$ jeżeli $(ab = ac)$



to $P\langle ab = P\langle ac$ (2) $= P\langle c$

Tutaj z analogiczn. akcem. b i c rozróżniamy pod wzg. a - rozróżniamy o ich analog. pod wzg. P. - Rozwiązywanie to oparte jest na analogicznej substancji.

Ktoś Mamy jakąś rozwiązywania dualnej: z porównaniu na substancji, lecz cech.

Jego zasadnicza treść (2):

Jeżeli cecha P przynależy b ze względu na a, subst. zaś c podobnie różni pod a jest analog. z subst. pod wzg. Kondr. a

b ze wzg. na a $(ab=ac)$, to cecha przynależy c ze wzg. na a (ogólnie i implicite).

Mamy jakąś rozwiązywania dualnej z porównaniu na substancji, lecz cech.

Zasada tego rozwiązywania będzie wtedy dualną do (1), wzg. (2): [dane $ab\langle b$ wzg $b\langle S$]

(1^x) S $ab+a\langle S = ac+a\langle S$ wtw

(2^x) $\frac{b\langle a}{a+b = a}$ $\frac{a\langle c}{= a+c}$ wtedy b i c równe

$a+b\langle S = a+c\langle S. = c\langle S$

Dual: subst — cecha

Dualna zasada 2ga brzmi:

2 subst wyzn. cechę wspólną
2 cechy " subst wspólny

jeżeli subst. S przynależy podobnie cechę b jako typ składnika $(a+b\langle S)$, cechę c jako współrzędnościowy z cechą b różniący jako składnikiem a (klatka kratka : z a)

to subst. S przynależy cechę c jako składnik (ogólnie i implicite).

Dictum: Co jeśli czemuś przynależy całości, to przynależy i części

Mierzy również wg. z analogią przest. wyraźnie jako pod. ind., ded.:

Inf. Jeśli $P \subset \overset{\text{ind.}}{a}$ i c podpora $\underline{a}(a \subset c)$ to $P \subset c$. i Dualnie:

If. Jeśli $a \subset S$ i c przest. $\underline{a}(c \subset a)$ to $c \subset S$. Z jest to znak tylko symptomatyczny

Mamy to więc również:

1) Dualizm rodzajowy
   a) z przynal. cechy do gatunku rozważanego o przyn. cechy do rodzaju
   b) z przyn. pew. subst. cechy rodzaj. " o przeciw. cechy gatunkowej

Dualizm rodzajowy: gatunek (a+b), gatunek (a+b') || rodzaj a
Dualizm gatunkowy: rodzaj (a+b), różnica gat. b || gatunek a+b

Dualizm rodzaju: rozpatrywanie w całości względem części
Dualizm gatunku: do całości względem części
Dualizm kompleksu: do kompleksu względem części

2) Dualizm ededukcyjny: a) z rozgałęzionej substancji (a) — Dualizm rodzaju: do całości kompleksu
   a) z wyprzemyślanej cechy (a) — Dedukcja: do części

Dualizm figur dyl.
II fig. — M jest cat. negatywnie — ∠S, ∠P
III fig. — M part. — ∠S, ∠P
I fig. — M jest (odp. ir. gen.) ∠S > P ?

M mówi coś przynależącego do części tylko jako składnik większego kompleksu

---

29. VIII. 33.

3 władze: rozum, czynnik wyboru i zatrzymywania (ocany, osądu)
uczucie, wola
elementy, stosunek, działanie

Logika: pojęcie, sąd, umysł — metoda
elem. stosunek, działanie czas (dial)
odpowiedn. harmonijn. (jasne wzgl.) ±4
a+b+c+d / a+b+c / a+b+c a'+b'+c
a+b a+b'
a a'
0

czas, jako czynnik jakościowy
praca-metoda

przedmiotowy rozum (pośrednio, intuicyjnie)
uczucie
przedmiotowy wybór op. (nieświadomość) organu uczucia
wartościowanie ekonomiczne

b i c 26 a

Dwie substancje podpadające pod tę samą kategorię

b i c

Dwie cechy stanowiące nierozerwalną całość (a)

2 składniki tej samej całości.

Kompleks

——— uogólnienie substancji

——— wyrazowe cechy x O

b a+b

a

a+b'

Ind

Do konkr. substr.

Do abstr. substr. opisowy

Do abstr. cechy

Do konkr. " całościowy

Hyperprzestrzeń x i

Parametr 1 2 3

Wypr. 1 2 3

Trójkąty

Począt. współrz.

Helem harmoniczne

Kategoryzacja

Całości. Kryterium Stosunek nadrzędności Konkretu " Jaźń

Przedmiot Element Stosunek Oddziaływanie

Rozum Umysł Wola

Byt. Poznanie Byt Wartość — System

Przestrzeń Siła Czas — Ruch

Ciężkość?

Implikuje Siła

Logika Dynamika Dynamika

Dwoista O

Czystość

Dualność

Uprzestrzenność myśli: pojęcia i przedmiotem oryginału i odbiciem funkcją i organem treścią i zakresem przyczyną i skutkiem

Kr. Przest. terminu

Św. term.

Św. wypełnienia

Św. przyc.

Ośrodek

Wartość

Treści

Przedmiot przestrzeni

Kategoria

Świadomość

Przestrzeń

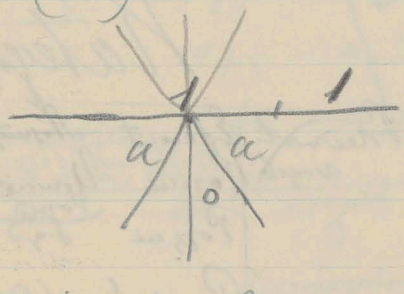
6. VX. 33.

Sekty

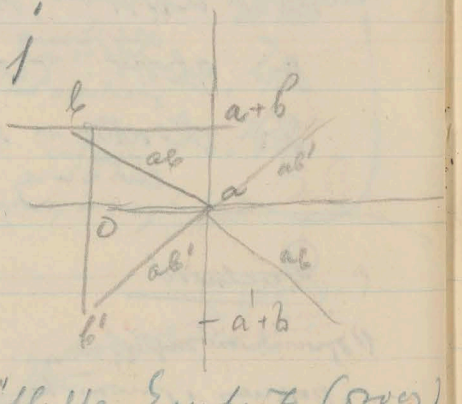
	1)	Arkad. a priori	– podkreślający	} partnerstwo o cz. zróżn.
dawne	2	Arkad. a post.	– różniczkujący	} " " cz. wierzyć
dzisiejsze	3	Syst. a priori	– zbożowiący	} podm. partyj
	4.	Syst. a post.	– rozszerzający	" "

Jeżeli chcemy Hegla 3 z do 4 i pozostać to otrzymam

(1) a a' 1



Według nas



Punkt 1 pozostaje jako Unvermittelte Einheit (przed)
i Vermittelte Einheit (konsa)

Prosta 1 jako $a + a' = 1$.

Koniec (1) = Vermittelte Einheit nie tylko
Einheit der Pole $(a + a')$, ale i Einheit der
Einheit wiedz. Zweiteilg $(1 + 0)$ czyli $1 = (a + a' + 1 + 0)$

Początek 1 i Koniec 1 – dualne $\frac{1}{\text{koniec}}$ $\frac{1}{\text{początek}}$

I Jedność w wielości (1,0) $a.a'$ – wielość w jedności (1)

lub też

II Wielość w jedności ($0 \leq 1$) i jedność w wielości ($1 < 0$).

Wielość w $\overline{I} = a, a'$

Wielość w $\overline{II} = 0.$

+	1	początek – koniec, całość
×	0	środek, zupełność

22. /X. 33.

początek jedności — el. wiel. — el. wiel. — wielość w jedności
proto synteza — teza — dod synteza — antyteza — teb synteza

początek wielości — teza jedności w wiel. — antyteza — synteza

[początek wielości (punkt 0) zasada rozdwielu]

(punkt 0) → przeciwieństwo rozdwielujące

siła jednoczące (czysta akcja)

siła atrakcja (przyciąganie rozdwielu)

siła rozdwielająca (czysta wiel.)

25. IX. 33 N Co-i. Przeciwny do równoważnej

harmonja — 1 — 0 — 1 — harmonja odtworzona.
przeciwstaw. naiwna
intuicja — logika klas. form. i rzeczy. — logika metaf. (powszechna)

dogmat naiwny, realizm naiwny, wiara naiwna. — a — sceptycyzm poznanie — przedmiot, przemiana — obiekt, wiara — obiekt — a' — krytyczny krytyczny realizm rzeczy. absolutyzm rzeczy.

1) a, a jako różne i nieprzeciwne

2) $a\,a' = 0$ jako zaprzeczenie sprzeczności

cogito – sum
Subjekt – objekt
nieprzeciwieństwo

Bo Subjekt – obiekt
przeciwstawienie

Subjekt – obiekt
zjednoczone

Intellectus archetypus

20. XI. 33 Dwoistość prostej i złoż. cząstki i całości.

Prostota i złożoność w arkuszu (ton – dźwięk)
Każdy element może występować jako prosty i złożony, t. j. jako całość i składnik. (subst i cecha).

Podział w logice, jako pojęć złożonych całościowe i składowe (zdanie) jako podmiot i orzeczenie

Podział w geometrji, jako punkt i prosta
w nim zawarta

substancja zawiera
cecha zawiera

Dwoistość (dwuwrodność) - przestrzeń kategorialnej
Równoważności lub całości i jej pewnego składnika (przedstawiciela całości)

Dwoistość całości $a+b$ i jej pewnego składnika ab
(cechy) (nowo-wrodności)

pomimo dwuprzestrzenności

Między całością i składnikiem może istnieć stosunek równoważności, może również istnieć stosunek dwoistości (całościowej)

Równoważności 0 i 1 nie należy pojmować jako równoważności

Dwoistość jako równoważność:

$$(0 < a) = (a < 1)$$

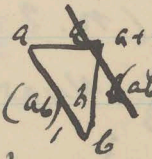
albowiem $0 < a = (a' \cdot 0 = 0)$.

$a < 1 = (a \cdot 0 = 0)$

(a więc nie w logice jednego)

Dwóch postaci

Równoważności 0 i 1 można ująć jako korelację całości i współności (cechy) wspólnej wszystkim składnikom tej całości). Podobnie możliwe jest mówić o równoważności $a+b=ab$, jako nadrzędności cechy (składnika) ab od całości $a+b$ i przeciwnie [prosta ab może być pojmowana i jako całość i jako składnik



$(ab)_1$, $(ab)_2$ — nie mogą być elem. prostemi (składnikami)
elem. prostemi a i b (linii)

$(ab)_1$
$(ab)_2$
} ~~całe~~ elementy proste: $(ab)_1$ element prosty elem. zł. a, b
$(ab)_2$ " elem. zł. a, b

Zbiór (przykład):

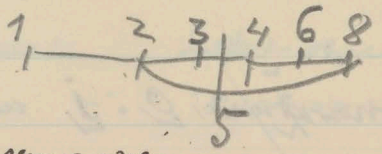
Zbiór nieskończoności prostej i płaszczyzny

nieskończoność prostej = przekątna płaszczyzny

?: { 1a (prosta) nie może wystąpić jako cecha, natomiast jej punkt.
   { 1ab (prosta) może wystąpić jako cecha, ten wtedy = 0.

Zbiór nieskończoności (początku i końca osi liczbowej) $\overbrace{3+3'}^{+\infty}$ i $\overbrace{(3')'+(3)'}^{-\infty}$ nie są ze sobą równe

17. 1. 34



Ilość punktów w przestrzeni n wymiarowej

$S = 3^0 + 3^1 + 3^2 + \dots + 3^n$

$n=0$ $S_0 = 3^0 = 1$ $= 3^0$ $(0.2+1)+0$

$n=1$ $S_1 = 3^0 + 3^1 = 4 = 3 + 1$ w nawiasie $= 3+1$ $= (1.2+1)+1$

$n=2$ $S_2 = 3^0 + 3^1 + 3^2 = 13 = 9 + 4$ w nawiasie $= 3^2+4$ $= (4.2+1)+4$

$n=3$ $S_3 = 3^0 + 3^1 + 3^2 + 3^3 = 40 = 27 + 13$ w nawiasie $= 3^3+13$ $= (13.2+1)+13$

$n=4$ $S_4 = 3^0 + 3^1 + 3^2 + 3^3 + 3^4 = 121 = 81 + 40$ w nawiasie $= 3^4+40 = (40.2+1)+40$

2.9.16
243

Liczby typu:

$(n.2+1)$ ~~+n~~, począwszy od $n=0$

przedstawiają kwadraty i sześciany w kolejności wg 1. kwadrat 3

w tym $= 3$

$2^0\ 2^1\ 2^2$

$\frac{64}{16}$ $\frac{40}{}$ $\frac{\frac{12}{5}+\frac{24}{5}}{2} = \frac{18}{5}$ 29

Mające liczby typu:

$N_n = n \cdot 3 + 1$, gdzie $n = N_{n-1}$

$N_0 = 0 \cdot 3 + 1 = 1$

$N_1 = 1 \cdot 3 + 1 = 4$

$N_2 = 4 \cdot 3 + 1 = 13$

$N_3 = 13 \cdot 3 + 1 = 40$

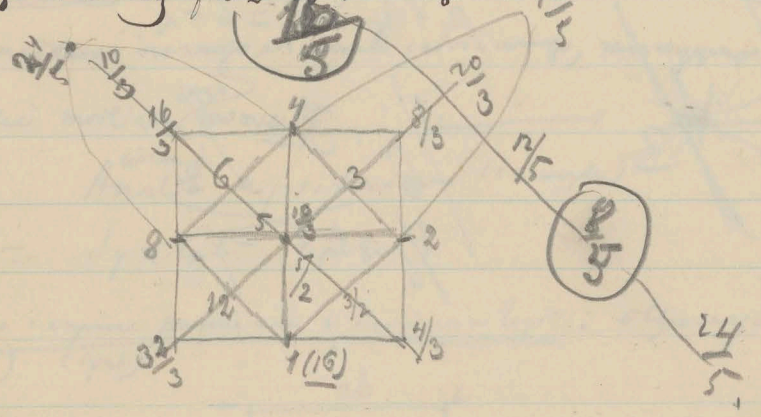
$N_4 = 40 \cdot 3 + 1 = 121$

$\frac{3 \cdot 1 \cdot 8}{23}$ $\frac{2 \cdot 2 \cdot 8}{10}$

1 2 4 $\frac{2 \cdot 4 \cdot 1}{5}$

możemy utworzyć kwadraty i sześciany o boku (z wyk. krawędzi) $= 3^x$

mnożąc te liczby przez 2 i dodając 1.



$\frac{2 \cdot 5 \cdot \frac{5}{2}}{\frac{15}{2}} = \frac{50}{15} = \frac{1}{5}$

$\frac{10}{3}$ $\frac{20}{3}$

$\frac{2 \cdot \frac{20}{3}}{10} = \frac{40}{9}$

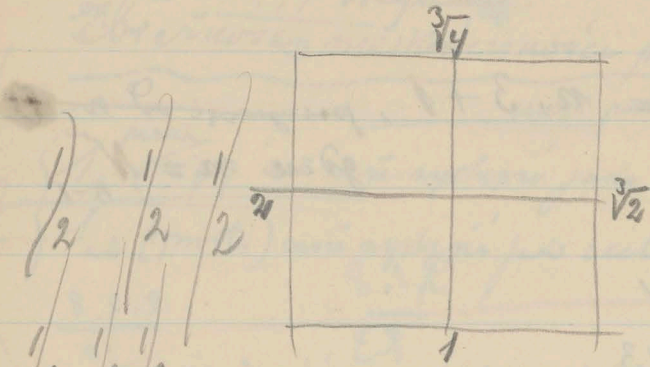
$2^0\ 2^1\ 2^2\ 2^3\ 2^4$

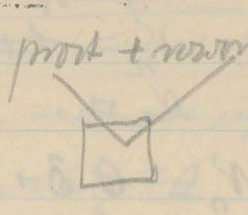
1 2 4 8 16

$\frac{2 \cdot 3 \cdot 12}{45}$ $\frac{2 \cdot 6 \cdot \frac{8}{5}}{\frac{48}{5}} = \frac{12}{5}$ $\frac{2 \cdot 6 \cdot \frac{8}{5}}{15}$

16

$\frac{\frac{32}{10}+\frac{16}{10}}{2} = \frac{24}{10} = \frac{12}{5}$





$x = a + b.$

$a \quad a < \alpha$

$b < \alpha.$

$a + b < \alpha.$

$a + b \neq a \neq b.$

$a + \alpha = x = b + \lambda.$

$\frac{1}{6} \cdot 3 = \frac{1}{2}$

$\frac{1}{6} z + 2 = \frac{1}{3}$

Sądy analit. i synt.

I Hume i Russel. Czysta logika i Fundacje zd.

II Obs. sądów analit. Kanta. Nasze ograniczenie: Obj. aktualne zawsze się wyd.

III Aktualne i pot. zawsze się. Można $\aleph < a$ mamy
ale nie wyst. albo jedno, albo drugie i można tak
uczyć. Odkrycia to wtedy wtedy gdy pomocy cał.
Podmiot [diagram] nie mogą nigdy być aktualnie.

Pojęcie całość = Pojęcie dopiero nie tylko z cechami, lecz
z momentami nowego elementu całościowego, zawierającego potencjalnie
wszystkie możliwe (moje) momenty.

Analit a priori (wew.) a posteriori (z zewnątrz)
= Syntet apriori

Bierne i czynne poznanie w dziedzinie logiki: obserwacja i eksperyment
(analit) (synt).

a ——— ab ——— b

Zarzut el. logicznych – spotkany już charakter istoty dialektyki Platona.

Dialektyka jako logika sprzeczności (nieskończoność X)

– Sądy Sądy konieczne i pośrednie.
nie " i nie pośrednie (S. a pośr.)

Syntezy pocho.
" dopełn. rozszerzające

Kwalifikacja { przez $\forall\exists$ / obiekt. konieczność = zawsz. tj. δ z P. } hipoteza a kategor. = konieczny a przypad.

przypadkowe

Sądy syntetyczne z rozróżnienia, o ile uznajemy je za prawdziwe tj. tylko

tych kwalifikacji $S \to P$, tak że $\forall\exists$

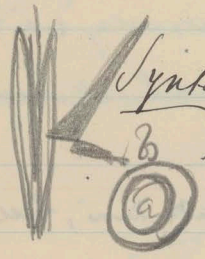
Synt. a priori / analit. / analit. a gaszki

przeciwst. do kompensator allgemeine Urt. synt. a post. Kants. Urt. z istoty

rzeczy a priori (z rzeczy. form. logiczn.) czyli analityczne.

Tylko sądy szczególne różnią się [illegible] od analitycznych i

mogą być uznawane syntet. a posteriori: $(\exists x)\ a+b\ (=c)$



Syntezy pochodzące (rozum) i rozszerzające (rozum)

Treść orzeczenia tu, tam nie rozszerz.

$b \not< a = [a = a+b]$

$b \not< a$.

$ab \not< a$ $a \not< a+b$ $b < a+b$

$b < a$ $b < a\ (= a = a+b)$

$P < S = (P+S = S)$ $ab < b$.

$P+S = P$ S

$1+3 = 2^2$

$a+b = a$.

Nr.

Syntezy pochodzące od rozumu arytmetycznej

(rozk. o równych mocach)

Skirmunt (Zur Antithetik) „Pisma Tow. Nauk. Warsz. Hist.-fil. 1916

„Struktura = prawidłowe stopniowe między czynnikami pewnej całości

Akustyka i logika.

31

Pojęcie tonów harmonicznych. Zwyczajne rozumienie tonu i jego wartości.

Odpowiedniki akustyczne: +, ×, < i !

Logika adekwatna jako dialektyczna: a < a'.

Spenmann.
Zur Geschichte
d. Kritik d. Hegelschen
d. Kosmologie Kultur der Gegenwart

Groth P.
Entw. Gesetzmässigkeiten
Berlin 1926

Nernst W. Das Weltgebäude im Lichte der neueren Forschung

Konsonanse – zgodności – i sprz

I Kons. analityczne 2 < 1+2 – zawsze: część. tożs.

II Kons. syntet. 2 < i jego zasada w drugiej kategorii,

w przedmiocie: 1 ≠ 1+2+... = i

Stosunek tonu do drugiego, to

stopień pojęcia dodatkowego do pojęcia-przedmiotu, do „idei complète"

III 2 i 3 Kategorie w przedmiocie 1 ≠ 2 ≠ 3

Przyczyny i zasady – punkt widz. psychologiczny i objektywny.
W działaniu umysłu – różnica tych 2 punktów widzenia,
różnica umysłu i należy mówić o urządzeniach i normach,
o rozumieniu związków, o ich prawdzie. (Logika umysłu)

Prawo Dzielenia

Stosunek i Proporcja

Dziedzina jakości mistycznej Pitagorejczyków działania liczb, gdzie jest pojmowany jako jakość – to mamy jako elementy porządku nad przez + i − (z dopełnieniem), tam przez mnożenie. Tutaj dzielenie

proporcja	dzielenie
– wielokrotność	
Średnie log – najm. wielokr.	Jeżeli chcesz o + i X, to mamy zwrot
śr. log – najw. wsp. wielokr.	ein prinzipe. śr. arytm. i harm. (ale nie
a b a' – śr. geometr.	nie arytm +

Pojęcie i cechy arytmetyczne.

[Platon jako twórca logiki matematycznej]

Platon w świetle logiki matematycznej

(trójpodział O ≠ Robin)

Tymensz Sofista Tymensz

1) 0 i 1 (punkty-idee neutralność, — nieistniejący, zły nie rozróżnia)

2) Rozwinięcia według rodzajów i gatunków (podział z propozycją) } Logika geom.

geom: 1, 2, 4, 8 (punkt, prosta, płaszcz, bryła)

(Tymensz 990 - Stenzel, Frank 267)

3) Średnia geometryczna i dwie śr. geom.: woda - powietrze - ziemia (Tymensz)

(średnia naszą centralną = ta elem. pośr. pierwiastkami a i á.

(przykład dwa pierwsze elementy b i b' mogą pełnić tę samą rolę pośredniczącą - dwa powietrza różniące się objętością)

4) Elem. realny jest tego samego rodzaju co idealny (Tymensz) i powstaje z idealnego + materia, czyli a = a + 0

5) Struktura duszy świata (Frank 116, 375) - a genera liczb Robin

albo: a, a' ≠ 0 i a + a' + 0 = 1

0, 1 - a jako śr. geom. i 0 + 1 + a + [(a')]² = 1.

6) Pochodzenie dwóch działań

× ≠ (Sofista)

tożs. i różn.
rodz. tp. rodz.
jedn. rzecz.
skoń. nieskoń.

+ przeor (Filed)

8) Teol. geom. Platona. Dusza świata

o 3 pierwotnych rzeczach)

7) Średnia harm. i arytmetyczna (w oktawie, Tymensz)

8) 4 ki harmoniczne (?) i 5 elementy (Enriques 318)

36

Początki logiki geometr. u Platona — Akustyka

1) Stożek rozpięty (pojęcie współczesnej matryce stożk)

2) Pięć i "Trzeci" (właściwie 3 wyrazy dwójki nieskończonej)

3) rozmieszczenie 4 elementów (2 środki myśl 2 skrajne) (Wstęp. geometryczne, por. z Del. problem)

4) Rozwinięcie myśli nad i gatunkiem myśl. rozpisanie – Erasmus 990

5) Wstawianie dwóch proporcji logicznych (elementy z Tymaiosa);

2 działania logiczne (dopisek X i dopisek +) funkcja dwuargumentowa (typu) a+b+c

2 grupowane elementy (Pięć i "Trzeci") = Platońskie or i jęz.

Porównanie podobieństw logiki i matematyki

Diajresis a dichotomia ?

Logika Pl. = logika Kategorii i metafiz.

Geneza liczb (logika arytmetyki)

Proporcja (odwrócone) w logice (fizyce): 4 elementy

Rozwinięcie Praetorii na Helementy

Wstawianie konsonansów

3 podstawowe Kategorie: ojciec, matka, syn (dzieci)

Martini. Études sur le Timée.

Aristoxeni. Elementa harmonica Paris 1871.

Theonis Smyrnaei. Expositio rerum math. ad legendum Platonem utilium ed. E. Hiller (Teubner 1878)

— tr. française par Dupuis (Paris 1892)

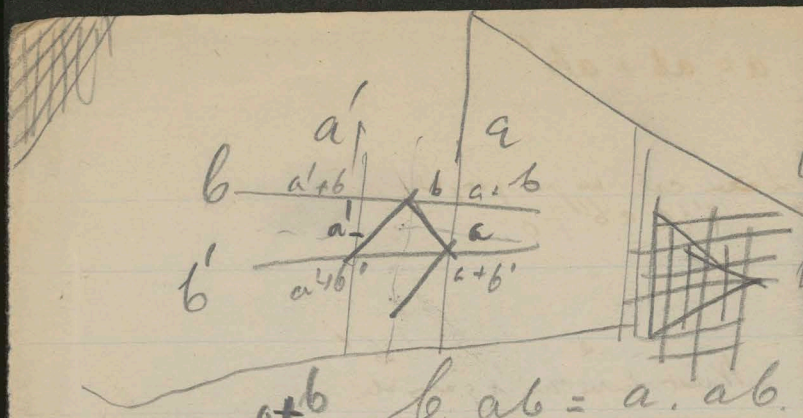
~~Rodier~~ L'évolution de la théol. de Platon Annal. phil. XVI, 1905

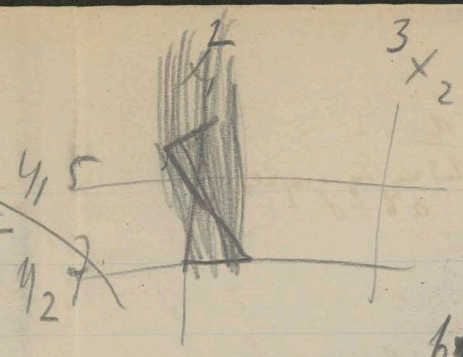
Typeuri

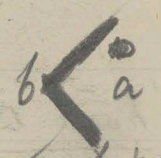
Hasse H. u. Schotz. H. Die Grundlagenkrisis der griech. Mathematik. Pantheon 1928. 3,50

R. Hönigswald Zum Streit über die Grundlagen d. Mathematik 1912

Laloy. L. Aristoxène de Tarente et la musique de l'antiquité

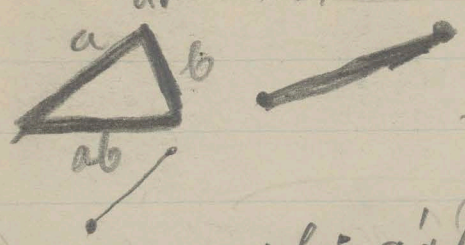






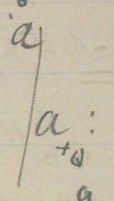
$b \cdot ab = a \cdot ab$

$x_1 y_1 : x_2 y_1 = x_1 y_2 : x_2 y_2$



$2 \cdot 5 : 3 \cdot 5 = 2 \cdot 7 : 3 \cdot 7$

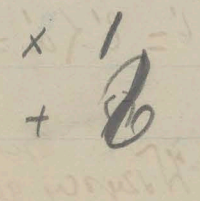
$a+b : a'+b = a+b' : a'+b' = a : a'$



$a : a+b = ab : b$

$a : ab = a+b : b$

$ab : a = b : a+b$



~~$1 : a =$~~

$a+b : a+b' = 1+b : 1+b'$

$ab : a'b = ab' : a'b'$

$a < a+b$

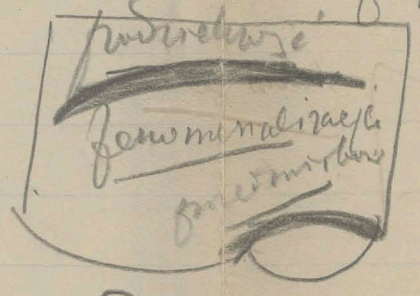
1) Twierdzenie realne tylko $b < a$

2) Mat. w dn. Logiki. $ab < a+ab < a$

3) H. Kanta

4) Zasada s. dynk; zbiory: pozycja.

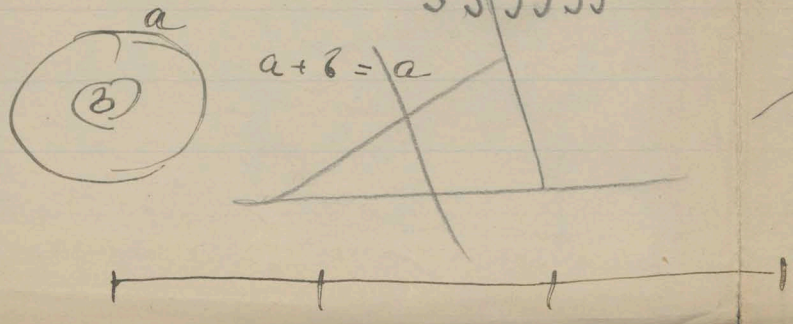
Prostota, bar rzeczy. Elegancja. Równow. przestrzeni i zbiorów



$\frac{m}{n} \frac{a}{b} = \frac{c}{d}$

$a : b = c : d$

$2 < a$

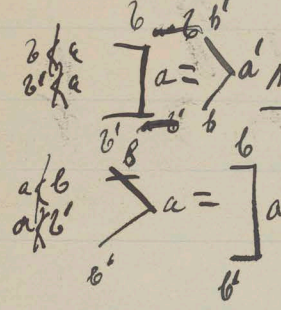


$a = ab + ab'$

a

Wszyscy kwadraci są geometrami
$b \subset a \quad a'b \neq 0$

Żaden czworokąt nie jest geometrą
$b' \subset a \quad ab' \neq 0$



Niektórzy a są b

Niektórzy a nie są b'

$ab = b \subset a' =$ Wszyscy nie kwadraci są geometrami $= a \subset b' =$ Wszyscy nie geometrzy są kwadratami

$ab' = b' \subset a' =$ " są nieregularni $= a \subset b =$ Wszyscy geometrzy są kwadratami

$a \not\subset b$ nieprawda
Wszyscy geometrzy są kwadratami

Niektórzy a nie są b

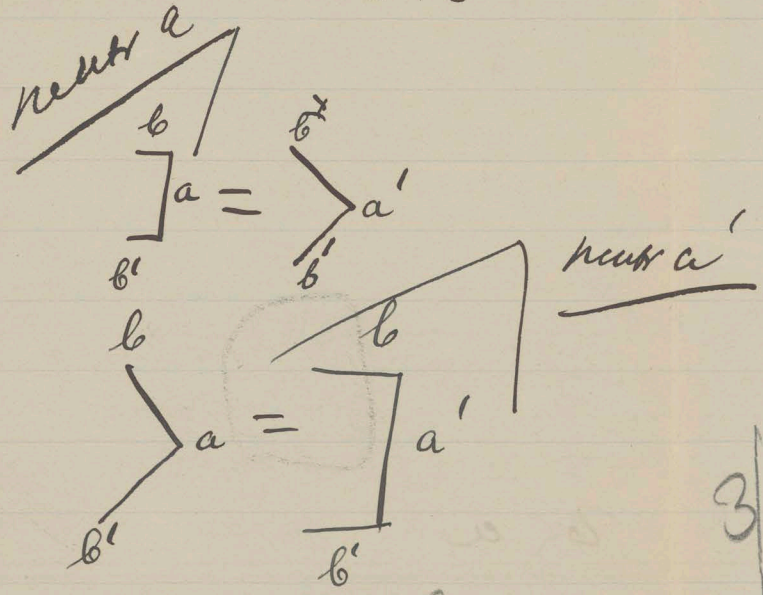
$a \not\subset b'$ nieprawda
Wszyscy nie-geometrzy są kwadratami

Niektórzy nie-geometrzy nie są kwadratami

Niektórzy nie-kwadraci są nieregularni
(Niektórzy nie-geometrzy są nieregularni)

Niektórzy nie-kwadraci są geometrami
(Niektórzy nie-geometrzy są geometrami)
$a' + b'$

Niektórzy nie-kwadraci są geometrami
$a' + b$



nieprawda a

nieprawda a'

2 4 8
1 2 4
1 ½ ¼ ½ ¼ ⅛

¼ 1 4
4 1 ¼

$2 : 4 = 4 : 8$
$\frac{1}{2} : 1 = 1 : 2$

3 | 2
3

1 2

$a = ab + ab'$
$a' = (a' + b') \cdot (a' + b)$

1 = 3
2 = 3

Podst. Δ – LMN
i W

(a lub S, T, U, P)
, W

Punkty W, S, T, U
wyznaczają (6 punktowych prostych)
sześciany
przeciętne te leżą po 2 na 6 prostych.
tyle (a'+b')(a+b), c przec. z tą płaszcz.

Płaszczyzny w ∞ – i wszelkie
przechodzą przez p'q' (bo ∞ ∈ a
i ∈ a' w punkcie ∞ ∈ p'q' bo ∞ ∈ 3 płaszczyzn II-go stopnia
2 pr. w ∞ (4 pr. przecięcia 3 płaszczyzn)

10. Rys 136. (pr. w nieskończoności)

a+b
b'+c
ab'+ac+bc.

R, r, przecięcie pr. ab i a'b'

L, M, N
S, U, T
(P, Q, R
T, Q, R
W

l, m, n
s, u, t
p, q, r
p, q, r
w

(a+b)(b'+c)
(a+b)b' + (a+b)c
ab' + (a+b)c

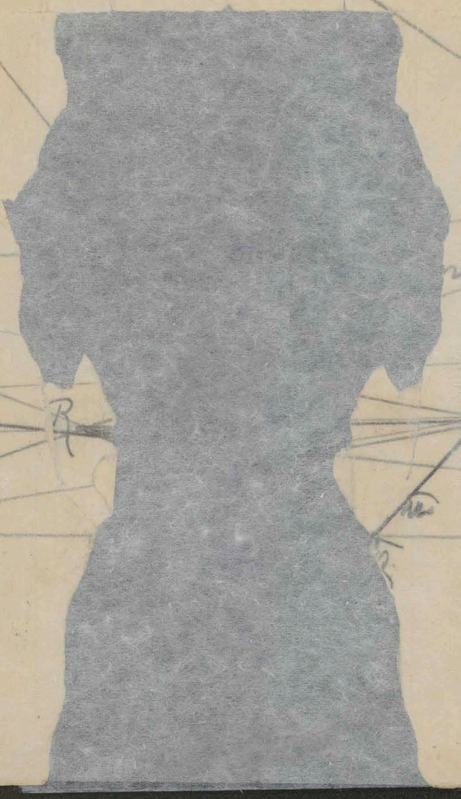
LM, LN, MN
LP, LP', MQ, MQ', NR, NR'

A B C
A C
p q
p r
q r

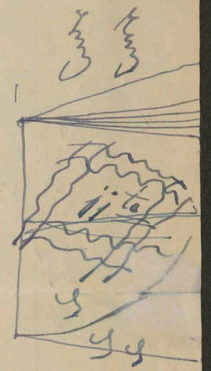
l – m'
l' – m

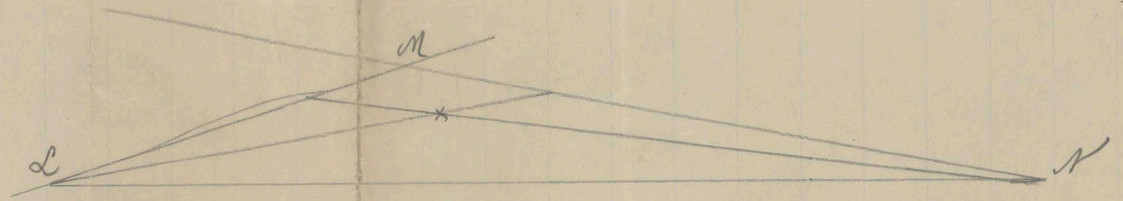
a'+b
a+b'

przez 2 punkty p, p' i
" M, N " q, q' i



38





Mrsk
458.

[39]
aa

Dilthey:

" Und jedesmal ist im Leben selbst das Moment angelegt, das über es hinausführt " (VII, 266).

Das Verstehen [dem Werkzusammenhang] [Werke Operation]

vor 343

462

[Rechtfertigung v. Zwecken]

" Werkzusammenhang der geistigen Welt hat einen teleologischen Character "

= „Werke erzeugt i Zwecke realisiert (VII, 153) - x praxis x Kausalzusammenhang x Natur

I Kategorie Gruppe: [Realn. Leben] Kraft

Erkennen (Tun u Leiden, Kraft)

II Kat Gruppe. [Ideale Verstehen] Gestalt

Bedeutung (Wert, Zweck, Sinn)

167. Allgemein gefaßt

Die Wendung von:

Mittelst zwischen Erkennen u Verstehen Leben u Gestalt

Lebensphilosophische Ursprungs-
begriff: Explikation = Schaffen
= Fortdrücken = Fortzeugen.
werden

Erlebnis = ideale Einheit
v. Lebensakten, die eine Bedeutung
für d. Lebensverlauf hat

Apeiron i peras Kraft i Gestalt

„Historische Begriffe" zu bilden,
Energiebegriffe, deren „Inhalt"
Geschehen, Verlauf irgendeines Akt ist"

Das „eigentliche Problem der geschichtl
Welt" ist in der „gegenseitigen Wechsel-
wirkung von Einzeldasein feste
Typen herauszufinden. Es ist,
als wollten in einem ständig strömenden
Fluss Linien gezogen werden, Figuren,
die Standbilder" (280)

IV Jahrg. 3/4 Heft.

1908 St.

Mehlis:

„Platon kennzeichnet es [das konkrete bestimmte Lebensgeschehen – γένεσις εἰς οὐσίαν] als Eingang des ins grenzenlose gehenden, sinnlich ringenden Gegensätze vermöge der Ordnung, die durch die Begrenzung kommt. Und wenn auch er es als „Mischung" von περας und ἀπειρον bestimmt, so entspricht diese Bestimmung dem gesetzlichen Gefüge des „Weltzusammenhanges", der – gegen über der Kausalzusammenhang der Natur – dadurch bestimmt war, daß er „Werte ergangt & Zwecke realisiert". Denn die „Mischung" wird von Plato auf ihre Bestimmung hin eben dadurch gekennzeichnet, daß sie ihr „alles Gute stammt".

„An Kants Aussprüche von der „unbekannten Wurzel", aus der die beiden „Stämme der menschl. Erk.", Sinnlichkeit u. Verstand, entspringen, stellt Heidegger das Entscheidende fest: „Das eine Wesentliche", was die Kantische Grundlegung der Phil. zu einer „philosophierenden Grundlegung" macht ist: „die frühe Sicht auf die innerste Einheit eines ersten Satzes u. Prinzips, sondern geht u. zielt vielmehr ins Unbekannte" (K. 34).

Heideggers Frage des Daseins — Fichtes Replacement d. Wissens

Bewegliche, mutige Heideggers

durchwaltet, durchstimmt,

durchschwungen sein

Welterkenntnis (1)
Lebenswertbejahung (2)
Willensstellung (3)

Phil. Anzeiger III J. 1 Heft. (48–70)

Gerda Walther. Ludwig Klages u. sein Kampf gegen den „Geist".

Unter Geist kann man verstehen:

1. das Bewusstsein überhaupt = Gesamtheit intent. Erlebnisse (+Akte) [+ „Regungen"]
2. den Intellekt.
3. das „höhere Bewusstsein" = die Werthe u. Ideen erfassend.
4. Akte u. Erlebnisse, die ein selbstloses Leben zu einer „Person" machen, die es zu Selbsterkenntnis u. Selbstbestimmung befähigen, aber vorwiegend die reflexiven Akte (erk., werth., will.)
5. Kosmischen Geist – mystisch-rel. Gehalt

Seele = Vitalität

Unter „Leben" kann man verstehen:

1. Leben = Organisches (Erlebnis) = Erlebnis

2. Tod, wo Leben tot entfaltet, „Das Seelenentfalten eines einheitl. Ganzen aus einem inneren Einheitspunkt heraus

3. = Seelenvolles [nicht alltägliches]
Keines deckt sich mit Klages
(nicht einzig passen zu Klages 1 + 2).

I Geist als Gewusstsein

Klages sagt selbst:

„1. Es gibt keine „Erscheinen" oder „Inhalte" oder „Vorgänge" des G-eists, sondern nur geistige Akte oder Taten d-Geistes, die vom Erlebten das „Sein" geben.

2. Leben ist ununterbrochenes Erleben, aktuelles Gewordensein des vom Strom des Lebens verklammerte Abfolge punktförmiger Akte ein unterscheidbaren Lebensträger [Ich, das den Akten des Geistes]

„ Das Merkmal des „ Auf-etwas-gerichtet-seins kommt nicht d. Erlebnis zu, denn es ist niemals v. Erlebten zu trennen, wohl aber den geistigen Akt in demselben auch seinen Träger dem Ich" [Ernste]

Wendung Husserls: Das „reine Ich" ist inhaltlos – Die Leistung des Ich ist das Aktualisieren, das Hindurchblicken durch die (Empfindungsdaten) Erlebnisse [„ Ichblicke "]

57 „ Die „Sinngebung" in Sinne der Konstitution v. erkenntlichen Gegenständen in d. Mannigf. der in ständigen Flusse befindlichen Erlebnisse ist nach Husserl derselbe die Leistung des Ich's in dem Sinne wie nach der Auffassung v. Klages."

Für Klages sind weder Erlebnisse noch Akte erlebbar (Gegenstände)

Immanente Wahrnehmung Husserl wrong, Klages nie

I Der Geist, als Lebensfeindlicher Wille.

Zwei Reiche:

1) Kosmisches, Leib-seelische Leben [nicht bürtliche Tatsachen]
2) Geist — entrückt den Raum u. d. Zeit u. Wandlung
[absolute, essentielle Aussage

Ich will beweisen

Klages
" Zwei ganz Akte, welche mehr u. nicht zwangsläufig
den Auffassungsakt u. d. Willensakt "
Pfänder " Zur Psych. d. Gesinnungen "

Lebensstrom x Ich Zentrum
Lebenszentrum

Ges = Gegenbewegung der Seele mit Geist

Leben
Wille, als Verneinende
Macht

93

III Klages u. d. kosmische Geist

Den Geist können wir nur
aus s. Wirkungen erschließen
(nicht unmittelbar erleben)

93
Sedw. Walther „ Jedenfalls wüßten wir
nicht, was der allgemeine Geist als
metaphysische vorhandene Substanz sein
sollte, wenn nicht das gestaltlose, leuchtende
kosmische Licht-Meer, so wird
das Ur-Leben also und ebenso wird
es der Ur-Geist an sich, vor aller
Gestaltung, als kosmische Urpotenz
erlebt.

93
„ Der Urstrom der Welt aber kann
nur sein die Zwei-Einheit der beiden Pole, wie
auch Klages selbst an einer Stelle (Grundl. der Charak
meint 203

Elisabeth Schmitt. Die unendlichen Modi bei Spinoza
Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. 1910.
Bd. 140. [illegible]. Heft 1 u 2. (1-84, 130-182
20. „ Und im 9 Briefe an Simon de Vries betont Spinoza
ausdrücklich die Ungeschiedenheit des Intellektes in
jeder Form zur natura naturata: puto me [illegible] satis
clare et evidenter demonstrasse, intellectum, quamvis
infinitum, ad naturam naturatam pertinere.
[Immanente Denkkraft der Natur]
por. Et. I. 31.
Bewegung u Ruhe - unendliche, einzige,
einheitliche intensive Realität
(ens realissimum)
Kurzer Traktat Anhang II, Sch. (S. 11)
„ da Wir setzen dabei als bewiesen voraus, dass
ein jedes besondere körperliche Ding nichts anderes
als eine gewisse Proportion v. Bew. u Ruhe ist, so dass
wenn es in der Auseinanderlegung nichts anderes als
Bewegung oder nur Ruhe gäbe, es in d. ganzen Ausd.
auch kein besonderes Ding geben oder dem keine
werden könnte".

per- oder. do th 47 Schmitt: Bewegung à Ruhe

Konstituirg eötvös atrybyth (?) rozsiągłości

Modi empirici jako Prinzip der Zusammensetzung
à Vergänglichkeit

" Aber die [Bew u R] erweisen sich [in Praxis]
daher auch nur als Prinzip d. Vielheit à Gesonderheit
nicht der Veränderung à Vergänglichkeit

(Überbrückung der Kluft

2 gis wirkg nicht für Ersatz à Ersatz

Ex XXXII zwingt 2 wirkg mod. nur:
des Werdens, der Entst.
jedes Prinzip à Zusammengesetzten kann d. Zufällig
Ers. bedeuten u d. drängt
die Kluft überbr

80 Schmitt
" dieser Zweite Modus
wäre nur die nächste Ursache
aller zusammengesetz. Ersatzes "

Baensch – Urmodi (modi
Entw. des Tatsachenbegriffs nierat. u athyrator).
Archiv für G. u Phl. 1907.

res finitae et determinatae =

fundamenta rationis

Berenguer i Rueda: II. Lemmata ante pr. 14,
Et. IV, 39 i Schol. III, 57

138 (2 gi modus inf. = ~~Modus~~ (Universum. Totum ~~partium~~ Cubus

zusammengesetzter, ~~z~~ zerstörbarer

Modi (indyss) [Unendliche Indyss]

wynika z 1 gi M. Zuf. wedle

Tw. 21-23, ~~25~~ 28 do 28; 25 do 1 ~~1~~ 10h.

(1 gi modus inf.: cubici proprii

modyf. ruchu, sprężyn.

Modi infiniti =

Kathoria naturae generalis

2° Modus infinitus, jako występujący powszechnie dla Kartezjusza i Arnaulda (sp. list. CXIV) może być pojmowany jako Affectio samej substancji, czyli jako Universus (Smith. II 163)

Idea Dei

jako 1) cogitatio

2) intell. inf

3) wytwór 2) [1) modus 2 rodzaje Entium]

Pon. Ed. I. 17. Scholion

o Dei intellectu, quatenus Dei essentiam constituere concipitur, jako nieuwolne Potencja ser subsens absoluta v. Attributa.

[Bewegung u Ruhe]

[Bewustsein u Universität] Intell.

(Minderbewusstsein (Imaginatio)

Schmitt II 154.

Listy Tschirnhausena (LXXX i LXXXIII) dotyczące stosunku Ruchu i spoczynku do Rozciągłość – odp. do pisma LXXXI

LXXXIII

i Materyi Ruch tworzący

miłczeć przez Rozciągłość

2 Mod. en ∫ = cause eff. d. subst.
1 Mod. en ∫ = cause eff. d'inhérence
Mod.

Lect 36 mówi o atrybutach (i tekst) jako „indeterminatum"

Hugan w odn. do §5 str. mówi, że nie jest to formuła hypothetica, czyli atrybuty leży pośród (ens determinatum), obejmują wiele essencji, wiele egzystencji

184. Hugan „Les rapports des correspondences (wiązki atrib) pourraient être symbolisés par un prisme dont le sommet figurerait la substance, les côtés, les différents attributs de la substance et chaque plan de section la totalité des modes qui en dérivent de même figure ~~qui en dérivent de même figure~~ ~~ces attributs~~. Et leur absolue coincidence dans la Nat est la terme nécessaire de la convergence des toutes les séries modales vers un point géométrique, du

Wegnel tourne réalité le simplifie en une essence
unique et
universelle.

Baensch (Uomodo)

Die Entwick. des Seelenbegriffs
bei Spinoza.
Arch. für Gesch. d. Phil. 1907

(Wol: unum = res; spotkanie
Et. I, 32, corr. 2, ...)

Idea Dei = Idea omnium
Int. chf = Idea communis

Idea Boga w sobie wzięta. Boże
absolutna wszelkie
wszech. essencja = natura naturans

Hugen 226 ord mówi, że Rijnsdorp
zowie Idea Dei jako II^do facies
totius mundi

Watting Hugen Idea Dei = Int inf
Rozciągłość nie jest "in loco" (Tr. de
emend p. 27)

Logik / 3 ng. / Erdmann / 1923

172 Merkm. ursprüngliche (originales, constitutives) abgeleitete (derivatives, konstitutive)

173 „ Ein Gegenstand der V. (conception) (Vorstellungsinhalt) ist in einem anderen Enthalten, wenn er in diesem anderen vorgestellt wird, also einen Bestandteil des Vorstellungsinhalts ausmacht."

„In einer V. enthalten sein bedeutet demnach in ihrem Gegenstande vorgestellt sein [maßgebend ist „was nach dem Sachverhalt, der in ihr zusammengefaßt ist, vorgestellt werden soll."

Erdm. Lehrb. 185

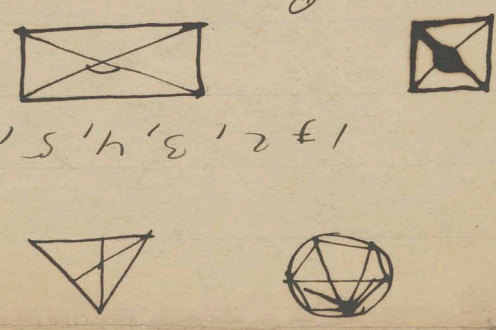
47

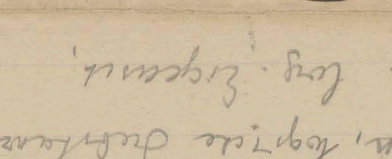
Wundt Logik I. 1906 Str. 148

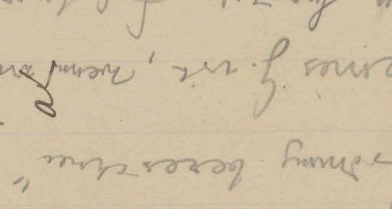
Urteil = „Zerlegung eines (einer Gesamtvorstellung) Gedankens in seine begrifflichen Bestandteile" (Analyse gewisser Art)

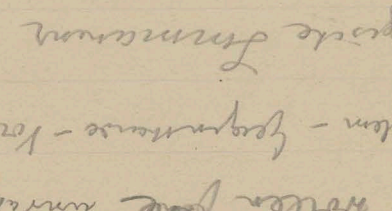
148 „ Das Urt. ist Darstellung d. Zusammenhangs Gesamtvorstellungen = Ereignisse, in denen 1 od. mehrere V-en zu einer neuen vereinigen, die v. zusammengesetzter Beschaffenheit ist"

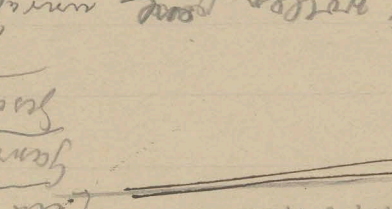
Simultan Gesamtvorst = einfacher Begriff

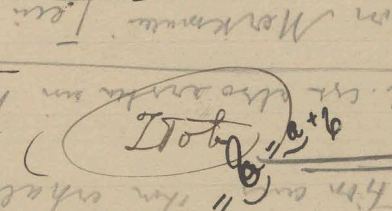


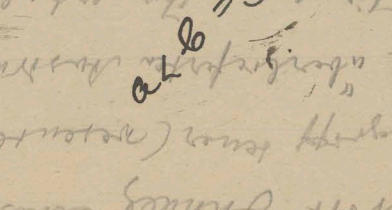


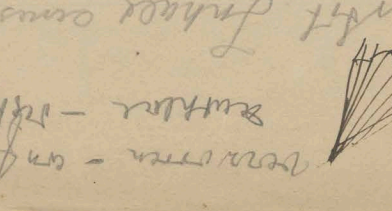












Char. geom. visati; absolute,

Log-geom. Character. universelle
Architektonik

Sigwart Logik. Bnd 1924.

Von I. Str 135.

Notwendigkeit = Gültigkeit
von Urteilen

362, Es gebe also keine durch die Natur
der Begriffe mit Notwendigkeit
gegebene Anordnung der Subordina-
tionsfragen, keine feste
Rangstufenordnung, in welche
sich alle Begriffe möglichen in berechtigter
Begriffe in einerlei Weise
einreihen liessen.

$b' \nmid a \quad b \nmid a$

$a'b' \neq 0 \; ; \; a'b \neq 0$

$b \,]\, a \quad a = (a+b)(a+b') \qquad a+b \neq 1 \; ; \; a+b' \neq 1$

$b' \quad a = ab + ab' \; (= [a' = (a'+b')(a'+b)$ a

$b \,]\, a' \quad ab \neq 0 \; ; \; a \nmid b' = b \nmid a' \qquad b \,]\, a' = (a' = (a'+b)(a'+b')) \; ; \; a'+b \neq 1, \; a'b' \neq 0$

$b' \quad ab' \neq 0 \; ; \; a \nmid b = b \nmid a' \qquad b' \quad = a = ab' + ab$

$a' = a'b' + a'b$

Jeżeli jednak nierówności mamy przyporządkowane geometrycznie

$\neq i \; a = 1$, b arytm. $\;]\, a =]\, a$ albowiem

$b : 1 = 1 : \frac{1}{b} =$

$= \frac{1}{b} : \frac{1}{1} = \frac{1}{1} : b$

Wtedy kryje się, że każda prop. geometr. sprowadza się do $\frac{1}{b}$

$b : 1 = 1 : b$ (np. $(2 : 4 = 4 : 8) = \frac{1}{2} : 1 = 1 : 2$, zaś

w rozw. arytmetycznym zawsze $b \,]\, a = b \,]\, a'$

$b' \qquad b'$

$2 : 4 = 4 : 8 \qquad \frac{1}{2} : 1 = 1 : 2$

$\frac{1}{2} : \frac{1}{4} = \frac{1}{4} : \frac{1}{8} \qquad 2 : 1 = 1 : \frac{1}{2}$

Kurt 49

Lettres : 22-24, 37-49

9041
II